

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Wählerversammlungen.

Am Abende des letzten Samstags fand im Turnsaale der Mädchen-Bürgerschule eine vom Herrn Bürgermeister Zug. Alex. Nagy einberufene Wählerversammlung statt. Nachdem der Einberufer die Erschienenen begrüßt hatte, wurde Herr Gemeinderath Leeß zum Vorsitzenden und Herr Lehrer Sedlatzschek zum Schriftführer mittelst Zuries gewählt und der Herr Bürgermeister erstattete sodann folgenden Thätigkeitsbericht über die abgelaufene Amtsperiode des heutigen Gemeinderathes:

„Wie in den vorhergehenden Verwaltungsperioden, war auch in den letztverfloffenen drei Jahren der Gemeinderath bemüht, den Anforderungen fortschrittlicher Entwicklung in unserer Stadt gerecht zu werden, soweit es eben mit den zur Verfügung stehenden Mitteln möglich war, ohne die Lasten der Steuerträger empfindlich zu erhöhen.

Die stets wachsenden Anforderungen an die Gemeinde werden jedoch in Zukunft eine Erhöhung der ordentlichen Einnahmen nöthig machen, damit durch dieselben die ordentlichen Ausgaben gedeckt werden können.

Um die gesundheitlichen Verhältnisse zu verbessern, wurden auch in der nun zu Ende gehenden Verwaltungsperiode die Arbeiten zur Ergänzung des Canalnetzes fortgesetzt und namentlich in der Bürgerstraße, Tegethoffstraße, Elisabethstraße, auf dem Wielandplatz und in der Kriehuberstraße größere Canäle hergestellt, für welche, einschließlich der Einlaufstücke und Nebenarbeiten, 6,397 fl. 85 kr. verausgabt wurden. Die Pflasterung der Tegethoffstraße erforderte einen Aufwand von 14,319 fl. 27 kr. Die Errichtung einer Badeanstalt wurde durch einen dem Unternehmer geleisteten, durch zehn Jahre unverzinstlichen Vorschuss im Betrage von 25,000 fl. ermöglicht und damit einem oft beklagten Mangel abgeholfen. Eine Schwimmschule wird, dank dem freundlichen Entgegenkommen des Stationscommandos, im nächsten Jahre eröffnet und vom Stationscommando in Betrieb gesetzt werden. Die angestrebte Verlegung des Truppenhospitals konnte der hohen Anforderungen wegen, welche an die Gemeinde gestellt wurden, nicht erreicht werden.

Das von den Bewohnern des rechten Draufers wiederholt gestellte Ansuchen um eine Apotheke in der Magdalena-Vorstadt wurde trotz der Befürwortung von Seite des Stadtrathes vom Ministerium ablehnend beschieden, und ein in jüngster Zeit neuerdings eingebrachtes Gesuch in dieser Angelegenheit harret noch seiner Erledigung.

Die seit Jahren schwebende Schlachthausfrage wurde vom Gemeinderathe auch in dieser Verwaltungsperiode wiederholt in Berathung gezogen, ohne zu einem Abschlusse zu kommen. Obwohl die Beseitigung unlegbarer bestehender Mißstände als notwendig anerkannt wurde, konnte sich die Majorität des Gemeinderathes zur Erbauung eines Schlachthauses nicht entschließen, theils, weil sie befürchtete, durch den Schlachthauszwang den Fleischmarkt zu schädigen und das Fleisch zu vertheuern. Auch über die Frage, wo das Schlachthaus zu errichten wäre, konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Ein Theil des Gemeinderathes befürwortete die Erbauung des Schlachthauses in Melling in Verbindung mit einem, den Anforderungen der Statthalterei entsprechend eingerichteten Viehmarke, während die Majorität die Errichtung des Holzmagazins in der Heugasse zu einem Schlachthause beschloß.

Die infolge dieses Beschlusses vorgenommenen Erhebungen ergaben jedoch ein so ungünstiges Resultat, daß sich die Sachverständigen sowohl in baulicher als in sanitätspolizeilicher Richtung gegen dieses Project erklärten und ihr Votum in ausführlichen Gutachten begründeten. Da auch die Statthalterei dem Gutachten der Sachverständigen zustimmte, wurde die Anfertigung eines detaillirten Projectes unterlassen. Die Errichtung eines Schlachthauses wird jedoch ohne Zweifel in nächster Zeit wieder ein Gegenstand sein, mit dem sich der Gemeinderath zu beschäftigen haben wird, und es wäre zu wünschen, daß diese Angelegenheit in einer Weise erledigt würde, die der Stadt und ihren Bewohnern zum Vortheile gereichte.

Die stets schulfreundliche Gemeindevertretung ist auch in dieser Verwaltungsperiode ihren Grundsätzen treu geblieben und hat durch die Erbauung des Schulhauses auf dem Wielandplatz der Ueberfüllung der Mädchenschule abgeholfen und dadurch neuerdings zur Hebung unserer Volksschule gethan, was sie in ihrem Wirkungskreise thun konnte, und darf erwarten, daß sie auch von den anderen Factoren in ihrem Bestreben unterstützt werde, damit die Volksschule erfolgreich wirken könne. Die ausgezeichneten Erfolge, welche der erste städtische Kindergartensalon im ersten Jahre seines Bestehens erzielte, und der Zudrang zu demselben be-

stimmten den Gemeinderath, der vom deutschen Sprachvereine gegebenen Anregung Folge zu geben und mit Unterstützung dieses Vereines und des Deutschen Schulvereines einen zweiten städtischen Kindergartensalon, und zwar in Melling zu errichten. Auch dieser zweite Kindergartensalon weist schöne Erfolge auf und veranlaßte den Gemeinderath, auch in Magdalena einen Kindergartensalon zu errichten, welcher auch im nächsten Frühjahre eröffnet werden wird, nachdem die nothwendigen Räumlichkeiten für denselben endlich ermittelt werden konnten; da die Haushaltungsschule nun im neuen Schulhause auf dem Wielandplatz untergebracht ist, wurden die von derselben bisher benützten Räume im ehemals Gastwirth'schen Hause frei und können ihrer stiftungsgemäßen Bestimmung, der Beherbergung des Knabenhortes, zugeführt werden. Der Knabenhort, dessen Bestimmung es ist, Knaben die fehlende häusliche Erziehung zu ersetzen und sie vor Verwahrlosung zu schützen, dürfte demnach mit dem Jahreswechsel ins Leben treten. Es wäre zu wünschen, daß diese Anstalt, welche einer hochherzigen Stiftung unserer Sparcasse zu verdanken ist, in ihrem humanen Bestreben allseitige Unterstützung finden würde.

Für die freiwillige Feuerwehr, welche nach einer längeren Krise neu erstarke und jetzt stramm, pflichtgetreu und selbstlos für das Wohl ihrer Mitbürger eintritt, wurden die nöthigen Räumlichkeiten im vormals Wiesinger'schen Hause in entsprechender Weise beschafft und in demselben Hause auch die städtische Sicherheitswache casernirt.

Durch die Beseitigung der meist sehr vernachlässigten Vorgärten wurde die Körntnerstraße verbreitert, und erhielt dieser Stadttheil ein freundlicheres Aussehen durch die Pflanzung von Bäumen. Die Erbauung der Kirche und des Klosters in der Grazer Vorstadt bedingte eine theilweise Verlegung der Fabrikergasse. Durch Ankauf des erforderlichen Gartentheiles der Frau Kramer wurde die Straße auf die volle Breite derselben erworben, die Anschüttung derselben auf die ganze Höhe derselben kann erst später bei der Regulierung des Platzes vor der Kirche durchgeführt werden. Durch einen Grundtausch mit Herrn Perfo wurde es ermöglicht, die Straße nach Rothwein vom Hause der Frau Druckmüller an in günstiger Richtung anzulegen, wodurch der Weg abgekürzt wird und besser gehalten werden kann, als längs der Mauer des Cadetten-Institutes, durch dessen Reactivierung ein lange gehegter Wunsch der Marburger endlich erfüllt wurde.

Allerdings hatte die Wiederherstellung des Cadetteninstitutes neue Auslagen für die Stadt zur Folge, da für die bis dahin im Institutengebäude casernierte Infanterie anderweitige geeignete Unterkünfte geschaffen oder auf einen Theil der Garnison verzichtet werden mußte. Der Gemeinderath erbot sich daher, eine Normal-Infanteriekaserne zu erbauen, in welcher vorläufig das hier garnisierende Bataillon untergebracht werden kann, den Baugrund jedoch in einer Ausdehnung zu erwerben, daß bei der angestrebten Hieherverlegung eines Regimentsstabes für weitere zwei Bataillone nebst dem Stabe die nothwendigen Gebäude auf demselben Grundcomplexe errichtet werden können. Nachdem die Zustimmung des Reichskriegsministeriums erfolgt war, wurden die von der gemischten Commission erwählten Grundstücke von Herrn Adolf Fritz angekauft und zur Abrundung des Baugrundes ein Acker vom Herrn Dompfarrer im Tauschwege gegen die von den Herren Stelzl und Maierfeldl erkauften Acker erworben. Die Baupläne für die Normalkaserne werden vom Stadtbauamte nach bereits genehmigten Skizzen angefertigt. Die Bauarbeiten werden nach Genehmigung derselben von Seite des Reichskriegsministeriums voraussichtlich theils im Winter, theils im kommenden Frühjahre in Angriff genommen werden können. Die Baukosten werden sehr bedeutende sein, aber eine angemessene Verzinsung abwerfen, und da die Kaserne mindestens für 25 Jahre gemietet werden muß, eine theilweise Amortisirung des Baucapitals ermöglichen.

Aber nicht nur für das stehende Heer, sondern auch für den vermehrten Stand der Landwehr mußte gesorgt und die Landwehrkaserne durch Zubau eines Kanzleigebäudes und eines Mannschaftstractes vergrößert werden.

Auch diese Bauten, von denen das Kanzleigebäude bereits übernommen und der Mannschaftstract unter Dach gebracht wurde, erforderten große Summen, besonders da der Bauplatz für dieselben erst gekauft werden mußte.

Auch diese Kaserne wird als Normalkaserne vergütet und ist mindestens für 25 Jahre gemietet. Die Auslagen für die Landwehrkaserne wurden aus dem Anlehen bestritten, das für den Bau der Infanteriekaserne aufgenommen, aber bisher für diesen Zweck nicht benötigt wurde. Für die provisorische Unterbringung der Infanterie wurde eine Baracke errichtet, welche nach Fertigstellung der Kaserne für periodische Ein-

quartierungen benützt werden soll, wodurch die Miete des Burgmaierhofes entfiel.

Um den Verkehr in unserer Stadt zu beleben und Kohlen zu billigerem Preise beziehen zu können, wurde die Erbauung einer Eisenbahnverbindung Leutschach-Arnfels-Cibiswald-Wies angeregt, schon vor Jahren ein Project für diese Bahnlinie angefertigt und dem Landesauschusse mit der Bitte vorgelegt, dasselbe auf Grund des Landesbahnengesetzes zur Ausführung zu bringen.

Die Aufnahme, die dieses Gesuch an hoher Stelle gefunden hat, war keine sehr erfreuliche. Trotzdem gelang es den Bemühungen der sich für diese Angelegenheit interessirenden Herren Abgeordneten, einen Beschluß des Landtages zu erwirken, mit welchem der Landesauschuss beauftragt wurde, diese Linie zu studieren, einen Voranschlag für dieselbe zu verfassen und denselben dem Landtage in der nächsten Sitzungsperiode vorzulegen. Ich glaube, von einer weiteren Erörterung dieser vielbesprochenen Frage heute absehen zu können, und erinnere an die Mittheilungen, welche hierüber auf dem letzten Eisenbahntage vom Herrn Referenten des Landesauschusses, sowie vom Herrn Director des Landes-Eisenbahnamtes gemacht wurden. Nach diesen Mittheilungen würden sich die Kosten der Linie Wies-Marburg so hoch stellen, daß eine vierprocentige Verzinsung des Anlagecapitals trotz der namhaften Zeichnungen für Stammactien, welche vornehmlich dem unermüdeten Eifer des Herrn Stadtrathes Grubitsch zu verdanken sind, nicht zu erwarten steht. Auch kann diesen Mittheilungen nach der Bau dieser Bahn auf Grund des Landes-Eisenbahngesetzes in den nächsten Jahren nicht in Angriff genommen werden. Da man mich von mehreren Seiten als einen Gegner dieser Angelegenheit bezeichnet, wollen mir die Herren einige Worte über den Standpunkt gestatten, den ich in dieser Frage einnehme. Wie ich bereits im Gemeinderathe erklärte, als es sich um die für diese Bahn zu gewährende Garantiesumme handelte, halte ich die Erbauung dieser in Frage stehenden Bahn für die Belebung des Verkehrs in unserer Stadt für sehr wünschenswert. Ich bin aber überzeugt, daß die Erwartungen, welche man von der Rentabilität dieser Bahn hat, auf zu optimistischen Anschauungen beruhen, und daß die vom Gemeinderathe bewilligte Garantiesumme jedenfalls, und einige Zeit hindurch zum großen Theile, auch wird bezahlt werden müssen. Ich sah mich daher verpflichtet, den Gemeinderath hierauf aufmerksam zu machen, damit er wohl erwäge, ob die zu erwartenden Vortheile die zu gewärtigenden Opfer aufwiegen.

Um die Kosten der vorerwähnten Bauten und Herstellungen decken zu können, wurden von der Gemeinde-Sparcasse zwei Anlehen im Gesamtbetrage von 300,000 fl. aufgenommen, welche mit 4 1/2 Percent zu verzinsen sind. Einem Ansuchen des Gemeinderathes entsprechend, bewilligte der Sparcassenausschuss, daß vier Zehntel Percent der Zinsen zur Amortisirung verwendet und somit eine Rückzahlung der Anlehen angebahnt werde.

Der Gesamtschuldenstand der Gemeinde beläuft sich derzeit auf 1,125,808 fl. 55 kr., welchem Activa im Werte von 1,690,201 fl. 21 kr. gegenüberstehen, so daß das reine Vermögen der Gemeinde 564,392 fl. 66 kr. beträgt. Mit Schluß des Jahres 1891 wurden die Activen mit 1,419,524 fl. 72 kr., die Passiven mit 834,291 fl. 43 kr., das Reinvermögen mit 585,033 fl. 29 kr. ausgewiesen, es hat sich daselbe daher in den letzten drei Jahren um 20,640 fl. 63 kr. vermindert. Diese Bilanz, welche nach dem Stande vom 31. October sich ergibt, dürfte sich jedoch bei der genauen Endabrechnung am Jahreschlusse etwas günstiger gestalten. Die Verminderung des Reinvermögens wurde durch Bauten, welche im Inventare nicht erscheinen, wie z. B. Canäle, Pflasterung der Tegethoffstraße, Straßengrunderwerbungen zc. herbeigeführt.

Mein Bestreben war es stets, die Beschlüsse des Gemeinderathes im Sinne desselben durchzuführen, mit vollster Unparteilichkeit meines Amtes zu walten und das Wohl der Gemeinde zu fördern. Bei meinem Scheiden aus dem öffentlichen Leben fühle ich mich verpflichtet, allen Behörden, Vereinen und Körperschaften, sowie allen Herren, welche mich in meinen Bestrebungen unterstützten, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ich werde das mir anvertraute Amt nicht mit der Beruhigung, allen Anforderungen entsprochen zu haben, wohl aber mit dem Bewußtsein in die Hände der Wähler zurücklegen, dasselbe nach bestem Wissen und Gewissen verwaltet zu haben, und wünsche, daß es dem neu zu wählenden Gemeinderathe gelingen möge, gestützt durch das Vertrauen der Wähler und im steten Einvernehmen mit denselben die weitere Entwicklung der Stadt zu fördern, deren Wohlstand zu heben und den deutschen Charakter derselben auch ferner zu wahren.

Der Bericht wurde beifällig zur Kenntnis genommen. Hierauf erbat sich Herr Josef Koloschinigg das Wort, um auszuführen, daß es ihm ferne liege, an die Rede des

Bürgermeisters etwelche Bemerkungen zu knüpfen. Der Bürgermeister habe ja gewiss das Mögliche angestrebt. Auch liege es dem Redner fern, als Candidat aufzutreten; was ihn bestimmt habe, das Wort zu ergreifen, sei seine Liebe zur Vaterstadt. Er möchte einige wichtige Angelegenheiten zur Sprache bringen. Die Gemeinde möge das Haus neben dem neuen Postgebäude ja nicht veräußern, da sie es für eigene Zwecke verwenden könne und einen Anlaß finden werde, dort selbst zu bauen. Es sei die Hoffnung ausgesprochen worden, die Gemeinde-Sparcasse werde anlässlich des Kaiserjubiläums eine Stiftung machen und auf dem erwähnten Platze ein Gebäude auführen lassen. Der Redner versicherte, sich damit nicht einverstanden erklären zu können, da die Gemeinde für Schulzwecke immer die nöthigen Mittel aufbringen werde. Es wäre der Bedeutung der Feier anlässlich des Kaiserjubiläums nicht würdig, wenn das geschähe, was Redner angedeutet hatte. Die Sparcasse müsse bei diesem Anlasse mehr thun. Worin diese Leistung bestehen solle, werde gleich klar werden. Im Juli d. J. wurde über die Schlachthausfrage verhandelt und der Referent erklärte bei dieser Gelegenheit, dass die Gemeinde ein Schlachthaus nicht bauen könne, wenn nicht das erforderliche Wasser vorhanden sei. Nun sei es klar, dass ein Schlachthaus für die Stadt von Wichtigkeit wäre und auch einen Ertrag abwürfe, ohne dass das Fleisch vertheuert würde. Aus diesem Grunde möge man auf die Herstellung einer Wasserleitung bedacht sein. Man sollte zu diesem Zweck einen Wasserleitungsfond gründen. Die Leitung wäre ein Juwel für die Stadt, die sich gewiss heben würde. Auch unsere Feuerwehr würde den Segen einer Wasserleitung merken und höbe sich noch mehr. Mancher werde vielleicht darüber lächeln, wie man eine solche Frage aufwerfen konnte. Die Sache könne aber ganz ernsthaft behandelt werden, wenn die Sparcasse für den genannten Zweck 150.000 fl. zur Verfügung stellte, was sie wohl thun könne, da sie mit den Abschreibungen bei den Gebäuden am Ende sei. Die Statthalterei würde in einem solchen Falle gewiss auch ihre Zustimmung geben. Von diesem Standpunkte aus wolle Redner einige Ziffern mittheilen. Nach den Berechnungen des Ingenieurs Passini kostete eine Tiefquellentleitung 300.000 fl. Redner nehme an, die Herstellung der Leitung würde sogar 350.000 fl. kosten, die Gemeinde hätte demnach für 200.000 fl. aufzukommen. Wenn man bedenke, welche Summen die Gemeinde für die Bespritzung der Straßen ausgibt, und weiters in Betracht ziehe, welche Summen die Beschaffung des Wassers für ein Schlachthaus verschlänge, so könne man mit Gewissheit behaupten, dass der Betrag von 8000 fl. im Jahre zur Erreichung der genannten Zwecke nicht zu hoch gegriffen sei. Der Betrieb der Wasserleitung beanspruchte nach Passini den Betrag von 12.000 fl., im ganzen wären also 20.000 fl. im Jahre für die Bespritzung, das Versorgen des Schlachthaus mit Wasser und den Betrieb der Leitung notwendig. Um diese Summe aufzubringen, brauche die Gemeinde nur einen vierprocentigen Wasserzins einzubehalten. Dadurch erhielte sie jährlich sogar 24.000 fl. Man möge vor einer solchen Steuer nicht zurückschrecken, denn die Leitung gereichte der Stadt gewiss zum Segen. Der Redner schloß unter Beifall mit dem Wunsche, dass bei den bevorstehenden Wahlen solche Candidaten gewählt werden mögen, die für diese Idee eintreten.

Herr Franz Girstmayr begann seine Rede mit den Worten, dass er der Minderheit des Gemeinderathes angehöre, weshalb er die Gelegenheit benütze, um vor den Wählern zu erklären, wie er von der Gemeindevertretung denke und wie sich dieselbe, seiner Meinung nach, in Zukunft werde zu verhalten haben. Redner sei immer dafür, wenn für bedeutende Zwecke Geld ausgeworfen werden solle, andernfalls jedoch sei er unbedingt dagegen. Für das neue Postgebäude habe die Gemeinde beispielsweise unnöthigerweise Geld hergegeben, denn dieser Bau wäre auch ohne die Unterstützung der Stadt ausgeführt worden. Marburg benötige unbedingt eine Kassenstraße; auch den sanitären Fragen sollte der Gemeinderath mehr Aufmerksamkeit zuwenden. In die Stadtcanäle würden Wasser geleitet, die die Luft verpesteten. In der Grazer Vorstadt und in Melling athme man zuweilen fürchter-

liche Gerüche ein. Was die Anregung des Herrn Kotoschineg anlangte, so sei es gewiss richtig, dass auch die Wasserfrage von großer Bedeutung für Marburg sei, allein man müsse bedenken, dass ein Stadttheil — die Magdalena-Vorstadt — nur geringen Nutzen von einer Wasserleitung hätte. Redner werde dieser Frage höchst kühl gegenübersehen. Wichtig sei dagegen die Lösung der Schlachthausfrage. Für ein Schlachthaus in der Rärntner Vorstadt habe Redner sich nicht erwärmen können, dieser Bau müsse in Melling aufgeführt werden. In der Friedhoffrage habe Redner eine ablehnende Haltung eingenommen und würde es bedauern, wenn die Gemeinde einen Friedhof auf den von ihr erworbenen Gründen bei Montebello anlege. Es sei am Platze, sich die Fehler vor Augen zu halten, die die Grazer Gemeindevertretung in der Friedhoffrage begieng. Von der Bürger- und Wählerschaft müssten zuweilen Opfer gefordert werden, um manches, was begonnen wurde, vollenden zu können, allein man habe die Bevölkerung zweimal empfindlich getroffen, mit der Erhöhung der Biersteuer von 18 kr. auf 70 kr. für den Hektoliter und mit der Erhöhung der Hauszinsksteuer. Schließlich rechtfertigte der Redner seine Abstimmung in den letztgenannten Fragen und versicherte, dass er, falls er wieder gewählt würde, nach wie vor sein Amt als Gemeinderath nach bestem Wissen und Gewissen ausübe.

Nach einigen kurzen Wechselreden wurde auf den Antrag des Herrn Bürgerm.-Stellvertreters Dr. Hans Schmiderer ein allgemeiner Wahlauschuss gewählt, der aus folgenden Herren besteht: Apotheker Bancalari, Professor Dr. von Britto, Johann Erhart, Director Frisch, Anton Götz, Johann Grubitsch, Paul Kammerer, Professor Kaufmann, Anton Kracker, Oberpostverwalter Langer, Prof. Levitschnigg, Postcassier Lobis, Ingenieur Nödl, Christof Futter, Franz Swaty, Karl Primer, Felix Schmidl, Lehrer Sedlatschek, Bürgerchullehrer Steth, Lehrer Stiebler, Oberst Schwab, Major Mally, Feldmarschall-Lieutenant Schrott, Franz Bernhard, Dr. Eduard Glantschnigg, Jozas Halbärth, Inspector Kalus, Oberofficial Kraus, Dr. Krenn, Andreas Plager, Stationschef Spacet, Heinrich Urban, Theodor Bibus, Ingenieur Valenta, Bahnadjunct Dornhofer, Obergeringieur Fleckh, Josef Käfer, Ferdinand Kohler, Franz Kral, Josef Leeb, Johann Rabas, Dr. Kral, Jng. Engelb. Scheill, Leop. Kralik, Eduard Albrecht, Franz Wigler, Franz Hawlitschek, Albert Loncar, Franz Jakobitsch, Johann Nekrepp, Joh. Plattner, Greiner, Karl Pirch und Franz Schostersitsch.

Herr Albrecht erinnerte an die Bildung eines Wahlauschusses vonseite der Gewerbetreibenden und erklärte, dass dieser Ausschuss sich auf Wunsch mit dem allgemeinen Wahlcomité vereinigen werde. Die Versammelten beauftragten Herrn Dr. Schmiderer, den Wahlauschuss einzuberufen, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß.

Am Abende des *Dienstags* fand im Gasthause des Herrn Fuchs in der Magdalenvorstadt eine von Herrn Lucardi und Genossen einberufene Wählerversammlung statt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Leopold Kralik gewählt. Herr Lucardi theilte sodann mit, dass in einer wenige Tage zuvor abgehaltenen Vorgesprechung die Aufstellung folgender Herren als Gemeinderath-Candidaten für die Magdalenvorstadt beschlossen wurde: Inspector Kalus, Dr. Thalmann, Böschnigg und Kreuzberger. Der Vorsitzende ließ über jeden einzelnen Candidaten abstimmen und die Versammlung beschloß, die Herren Inspector Kalus, Dr. Thalmann, Böschnigg und Bibus als Wahlwerber bei dem allgemeinen Wahlauschusse anzumelden. Herr Girstmayr bedauerte, dass die Versammlung nicht sehr zahlreich besucht sei und betonte, die sogenannte „Bierpolitik“ dürfe in der Gemeindefrage nicht getrieben werden. Die Anregung zur Errichtung einer Apotheke in der Magdalenvorstadt sei von dem Redner ausgegangen. Die Wählerschaft von Magdalena müsse den brennenden Fragen mehr Interesse entgegenbringen. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

zu, senkte den Blick und drückte mir die Hand. „Ich danke Dir, Heinz! Du meinst es gut, so gut mit mir, aber ich — ach, ich werde ihn schon vergessen, es ist ja thöricht von mir und — er hat mich ja gar nicht lieb.“ Damit eilte sie ins Haus. — Ich hatte die Gewohnheit, allabendlich in der Dämmerung einen Spaziergang zu machen und der Zufall führte mich einige Tage später am Kirchhof vorbei; da hörte ich leise sprechen und lachen. Ich horchte auf und vernahm, ohne zu wollen, folgendes Gespräch: „Darf ich wirklich glauben, Herr Wildenberg, dass Sie mich lieb haben? Ich dachte doch, Bürgermeisters Else oder Schlossverwalters Dore —?“ Ein spöttisches Lachen unterbrach die Frauenstimme. „Ach, wo denken Sie hin, theures Fräulein Mizi? Die beiden dummen Gänse? Ha, ha, ha!“ — Ich hatte genug gehört. Arme Dore! Und doch — ich wollte es ihr mittheilen und that es noch an demselben Abend. Es war eine bittere Arznei, denn ich sah, wie alles Blut aus des Mädchens Antlitz wich, aber sie schien zu helfen, denn von nun an mied Dore das Theater und wich jeder Gelegenheit, Wildenberg zu sehen, aus. So vergiengen zwei Wochen, da durchlief eines Morgens ganz Krndorf die Kunde von einem Streit, den Herr v. Dornau, der bei Marzella noch immer den Mitter Loggenburg spielte, mit Alois Wildenberg gehabt. Es sei der Sängerin wegen gewesen, die Herr v. Dornau zu einem Souper eingeladen; Marzella hatte aber nicht nur abgelehnt, sondern beschwerte sich auch, höchst erzürnt über solch eine Zumuthung, bei Wildenberg, welcher nun Dornau mit scharfen Worten zur Rede stellte und ihm jede weitere Annäherung an Fräulein Marzella verbot. Dabei kam es zum Streit, ein Wort gab das andere, bis endlich Dornau wüthentbrannt, mit einer Ohrfeige auf der Wange, davonstürzte. Sie würden sich nun schlagen, hieß es. Auch Dore hörte von diesem Gerücht, aber sie sprach kein Wort darüber. Da ereignete sich etwas ganz Unerwartetes,

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 5. November. Im Abgeordnetenhaus gab es heute bei dem Nachruf des Präsidenten auf Car Alexander III. eine stürmische Scene. Chlumecy eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er dem Caren Alexander III. nachrühmte, dass er sich um die Erhaltung des Friedens große Verdienste erworben habe, wie der erhabene Nachfolger in seinem Manifeste hervorgehoben. Er habe deshalb allen Völkern die Segnungen des Friedens bewahrt. Der Präsident schloß, dass diese Trauerkundgebung dem amtlichen stenographischen Protokolle einverleibt werde. Ein großer Theil der polnischen Abgeordneten hatte sich während dieses Nachrufes aus dem Saale entfernt. Raum hatte Chlumecy geschlossen, so erhob sich Abg. Lewakowski und rief: „Ich bitte ums Wort: ich protestiere im Namen des bedrückten polnischen Volkes.“ — Die weiteren Worte blieben unverständlich. Im ganzen Hause entstand eine lebhaftere Bewegung. — Abg. Basaty schreit: „Barbar.“ Abg. Brzeznowsky: „Nicht einmal im Tode lassen Sie ihn ruhen!“ Abg. Biankini: „Sie wollen ein Slave sein?“ (Anhaltende Bewegung im ganzen Hause, bis zur Tagesordnung übergegangen wurde.)

Sofort nach diesem Zwischenfalle versammelte sich der Polenclub, um die Angelegenheit Lewakowski zu besprechen. Derselbe hat einen Verstoß gegen die Satzungen des Polenclubs begangen, da kein Redner, ohne sich vorher gemeldet zu haben, das Wort ergreifen darf.

Das Haus fuhr in der Generaldebatte über den Strafgesetzentwurf fort. Abg. Bloch polemisierte gegen die Ausführungen Pattais über die Schächfrage.

Gegen das slovenische Unterghymnasium in Cilli.

(Eigenbericht der „Marburger Zeitung“.)

Die Vertretung der Marktgemeinde Mahrenberg hat in ihrer Sitzung vom 5. November folgende Kundgebung zum Beschlusse erhoben: Die Vertretung der Marktgemeinde Mahrenberg denkt und fühlt in Angelegenheit eines slovenischen Gymnasiums in Cilli mit allen nationalen Deutschen des Unterlandes und beklagt die schmachvolle, für das deutsche Volk beschämende Haltung einer sich deutsch nennenden Partei in dieser Frage auf das Tiefste, insbesondere auch den Umstand, dass es in der letzten Zeit in unserem Heimatlande noch möglich war, einen Candidaten dieser Partei in das hohe Haus der Abgeordneten zu entsenden. Ueberall in der Welt und bei allen uns fremden Völkern, Nationen und Nationchen wird man vergeblich den Volksverrath in so erstaunlicher, tief beschämender Blüthe finden, als bei unserem Volksstamme in Oesterreich. Aus diesem Grunde verzichten wir darauf, dieser Partei die Ehre anzuthun, sie zu dieser oder jener Stellungnahme, die jedem — Volksgenossen von selbst klar ist, aufzufordern.

Aus Rann wurde uns unterm 4. d. geschrieben: Heute versammelte sich unser Gemeindeauschuss unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Faleschini zu einer außerordentlichen Sitzung und fasste auf den Antrag des Gemeinderathes und Gutsinspectors Eduard Besche mit Stimmeneinhelligkeit folgenden Beschlusse: Der Gemeindeauschuss von Rann schließt sich der vom Grazer Gemeinderathe an das Abgeordnetehaus gerichteten Petition gegen die Errichtung eines slovenischen Unterghymnasiums in Cilli an und fordert den Reichsrathsabgeordneten Dr. Foregger auf, gegen die in dem Staatsvoranschlag für die Errichtung eingestellte Post zu stimmen.

Aus Leoben wurde berichtet, dass der dortige Gemeinderath in einer Sitzung am 5. d. M. folgende Entschliessung zum Beschlusse erhob: „Als die großen Parteien des Abgeordnetenhauses sich vereinigten und mit der Regierung einen Bund, die Coalition, schlossen, verlangten die Deutschen strenge Wahrung des Bestandes der Nation, und die Regierung sagte dies zu. Unter dieser Bedingung stellten sich die Deutschen zu ruhiger parlamentarischer Arbeit unter Zurückstellung ihrer vielen berechtigten nationalen Wünsche zur Verfügung, und sie mußten umsomehr auf strenge Einhaltung der vereinbarten Bedingung vertrauen, als zwei hervorragende Männer ihrer Partei, ihres Volkes, in die Regierung aufgenommen wurden. — Raum glaublich mußte es somit dem

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Dore.

Erzählung von Luise Schiffo.

(Schluß.)

Aber noch ein schönes Paar gab es und zwar Herrn von Dornau und Fräulein Marzella, die reizende Sängerin der Theatergesellschaft, deren verführerische Gestalt, wie ihre silberhelle Stimme und ihre schönen Augen Herrn v. Dornau's ganzes Herz erobert hatten. Er, sonst als Weiberfeind verschrien, wich dem Mädchen nicht von der Seite und schien die wüthenden Blicke nicht zu gewahren, die ihm Wildenberg zuwarf. Schwärmte doch auch dieser für die kleine Nachtigall, die ihn ihrerseits neckte, wo sie konnte. Ueberhaupt schien mir Wildenberg eine Petersilie auf allen Suppen; bald da, bald dort gab es verthohlene Handküsse und feurige Blicke. Ei, mir konnte es egal sein, aber Dore dauerte mich.

Am Tage nach dem Feste traf ich Dore im Garten; sie hatte offenbar geweint und versuchte doch zu lächeln.

„Dore, was ist Dir“, fragte ich besorgt, „hat der Vater —?“ — Da fiel sie mir schluchzend um den Hals und stotternd, mit thränenreicher Stimme, vertraute sie mir, was ich längst gewußt, dass sie Wildenberg liebe. — Wem konnte dies Geständnis weher thun als mir, der ich sie liebte und so genau wußte, wie unwerth der junge Wildenberg eines so reinen, heiligen Gefühls war, wie es Dore für ihn empfand. Ich versuchte, des eigenen Herzeids vergessend, sie zu trösten und ihr klar zu machen, wie thöricht solch eine Liebe zu dem Manne sei, der sie, wenn er davon hörte, doch nur verlachen würde. Er sei ja viel zu flatterhaft und haltlos, um ein solches Gefühl erwidern und schätzen zu können; auch gehe er ja fort und der Vater würde wohl nie diese Liebe zu einem wandernden Komödianten billigen. Dore hörte mir geduldig

Sensationelles. Eines Tages hielt nämlich die gutsherrliche Kutsche vor dem Hause, wo Wildenberg mit seiner Mutter wohnte und der alte Herr v. Wildenberg kletterte mühsam die Treppe empor, blieb eine volle Stunde oben und kam, von Mutter und Sohn geleitet, wieder herunter. Am Wagenschlag aber zog der alte Herr die schmale Hand Frau Wildenbergs an seine Lippen. „Adieu, meine Lieben! Also kommt nur recht bald und laßt mich alten Mann nicht auch jetzt noch allein, wo ich euch endlich gefunden!“ Dann fuhr er davon. Am nächsten Tage sah man auch Frau Wildenberg, eine ältliche Frau, deren immer noch schöne dunkle Augen und feine Gesichtszüge einstige Schönheit verriethen, schwarz gekleidet, ein schwarzes Spitzengewebe auf dem bereits silbergrauen Haar, an der Seite ihres Sohnes, den Schlossberg hinaufgehen. Auf halbem Wege kam ihnen schon der alte Freiherr entgegen und geleitete sie, freudig erregt, ins Schloß.

Wie ein Lauffeuer verbreitete es sich nun: Alois Wildenberg, der Schauspieler, sei der legitime Sohn des alten Herrn, den man so lange für unvermählt gehalten. Vor etwa 25 Jahren hatte er im Ausland eine sehr schöne Schauspielerin kennen gelernt und sie in einer augenblicklichen Stimmung sogar geheiratet, aber kaum ein halbes Jahr dauerte es und der reiche Ledemann war der ungewohnten Fessel müde und eines Tages sah sich die junge Frau verlassen, zwar nicht in Noth, wohl aber in Unglück und Leid. Und jetzt, nachdem der einsame, lebensmüde gewordene Alte längst bereut und vielfach, aber stets vergeblich, nach seiner Frau geforscht hatte, fand er sie hier wieder und beschloß nun, Alles wieder gut zu machen. Dornau, der sich schon als künftigen Schlossherrn gesehen, wüthete insgeheim und schlich umher, wie ein böser Dämon. Er ahnte nicht, daß zwei Mädchenaugen sein Thun und Lassen scharf beobachteten. Auch ich konnte mir damals nicht denken, weshalb sich Dore

deutschen Volke in Oesterreich erscheinen, als vernommen wurde, die Regierung plane, am deutschen Gymnasium der deutschen Stadt Cilli slovenische Parallellassen zu errichten, und habe zu diesem Behufe bereits entsprechenden Betrag in das Budget für das Jahr 1895 eingestellt. Sollte die Regierung beim Abschluß der Coalition den Slovenen eine diesbezügliche Zusage gemacht haben, wie jetzt verlautet, so kann eine solche für die Deutschen in Oesterreich nie und nimmer maßgebend sein, da eine solche den Deutschen bei Abschluß der Coalition nicht bekanntgegeben wurde. Die Deutschen in Oesterreich müßten aber in der Errichtung slovenischer Parallellassen am Gymnasium in Cilli eine vertragswidrige Begünstigung der Slovenen und einen weiteren Schritt zur Untergrabung des wichtigsten Bollwerkes des Deutschthums an der Sprachgrenze in Steiermark, der deutschen Stadt Cilli, eine einschneidende Verletzung ihres nationalen Besitzstandes und somit einen Bruch des bei Abschluß der Coalition gegebenen Versprechens erblicken. Nicht bloß die Deutschen Steiermarks, welche bei ihrer Parteiversammlung in Graz sich im Sommer dieses Jahres auf den deutschen Standpunkt gestellt haben, sondern alle Deutschen Oesterreichs müssen in dieser Frage eines Sinnes sein, dürfen ihr beleidigtes Nationalgefühl nicht schlafen lassen, sondern mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln die drohende Gefahr abwehren. Auch die Gemeindevorstellung der Stadt Leoben glaubt eine nationale Pflicht zu erfüllen, indem sie diese Kundgebung erläßt, hiedurch offen ihre Ueberzeugung ausspricht und zur Abwehr einer eingreifenden Schädigung des nationalen Besitzstandes der Deutschen in Oesterreich sich vertrauensvoll an jene große deutsche Vereinigung im Abgeordnetenhaus, welche durch ihr parlamentarisches Ansehen gewiss die Macht besitzt, im Gegenstande Wandel zu schaffen, mit der Bitte wendet, die Vereinigte deutsche Linke wolle mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln und im Vereine mit allen außerhalb ihres Verbandes stehenden deutschen Reichsrathsabgeordneten dahin wirken, daß der Plan, am deutschen Gymnasium in Cilli slovenische Parallellassen zu errichten, nicht zur Ausführung gelange."

In Feldkirchen in Kärnten erörterte vor kurzem Schönerer die Cillier Frage in eingehender Weise. Der deutsche Verein in Linz, eine angesehenen Körperschaft, erklärte sich gegen die Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums in Cilli und gegen die Coalition überhaupt.

Das slovenische Gymnasium in Cilli.

Wien, 5. November. In einer heute abgehaltenen Sitzung des Hohenwartclubs wurde den slovenischen Abgeordneten mitgeteilt, daß der Stand der Frage der Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli jetzt für die Slovenen bedeutend günstiger sei, als bei der Veröffentlichung des Staatsvoranschlages. Die Wünsche der Slovenen betreffs Errichtung eines selbständigen slovenischen Untergymnasiums würden in Erfüllung gehen. (Und die Vereinigte Linke? Sie wird das Band, das im vorigen Jahre erst geschlungen wurde, nicht leichtförmigerweise zerreißen. Daß Gott erbarm! Anm. d. Schflltg.)

Das Küstenland wird slavifiziert.

Wien, 6. November. Heute begaben sich während der Sitzung des Abgeordnetenhauses die Abgeordneten Graf Alfred Coronini, Spincic, Nabergoj, Gregoric und Leginja zum Ministerpräsidenten Fürsten Windischgrätz, um ihm eine Beschwerde über die in officiellen Blättern veröffentlichten Berichte betreffs der Vorgänge in Istrien vorzutragen. Der Ministerpräsident soll den Abgeordneten geantwortet haben, daß er hiefür keine Verantwortung trage. Auch soll Fürst Windischgrätz im Gespräche geäußert haben, daß die Slaven des Küstenlandes keine Ursache hätten, sich in dieser Angelegenheit zu beklagen. — In Triano wurde am 5. d. M. wegen der drohenden Slavifizierung eine Trauerkundgebung ins Werk gesetzt, indem schwarze Fahnen ausgehängt und die Geschäftsläden geschlossen wurden. Der Regierungskommissär ließ den Podestà zu sich bitten und theilte ihm mit, daß die Trauerkundgebungen augenblicklich ein Ende nehmen

müßten und die Zeichen der öffentlichen Trauer zu entfernen seien. Der Bürgermeister erließ hierauf eine Kundmachung, in der er mittheilte, daß jene, welche die Trauerzeichen nicht entfernten, von der politischen Behörde würden zur Rechenschaft gezogen werden. Darauf wurden die Zeichen der Trauer beseitigt.

Ein anarchistischer Anschlag.

Aus London wurde unterm 6. d. gemeldet, daß am Vortage in der unmittelbaren Nähe der Wohnung des Richters Hawkins eine Bombe gefährlichster Art barst und beträchtliche Zerstörungen anrichtete. Es wird angenommen, daß der Anschlag dem genannten Richter galt, der wegen seiner Strenge bekannt ist und die letzten Anarchistenproceße leitete. Die Polizei vermutet, daß der Attentäter ein jüngst vom Continent ausgewiesener Anarchist sei.

Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Reuter's Office meldete aus Yokohama: Die japanische Armee, welche vor kurzem den Yalu-Fluss überschritt und die Chinesen zurückdrängte, fährt fort, siegreich vorzurücken. Eine zur Armee Yamagata's gehörige Division unter dem Befehle des Patumi nahm Hough-wang-chang ein. Die Chinesen flohen theils nach dem Hafen von Takushan, theils nach Rayo und Holsenfu. Während die Depeschen nichts Weiteres über das Gesecht bei Hough-wang-chang melden, berichten sie, daß bei Tai-tai 300 Chinesen getödtet wurden. Die Japaner hätten 55 Kanonen, 1500 Gewehre und viel anderes Kriegsmaterial erbeutet. Des Weiteren wurde gemeldet, daß nördlich von Port Arthur ein heftiges Gesecht stattgefunden hat. Aus kurzen eingelangten Depeschen geht hervor, daß die von Marschall Oyama befehligte Expedition in zwei Abtheilungen getheilt wurde, wovon die eine auf der östlichen Küste, an einer schmalen Halbinsel nördlich von Talienswan, landete, während die andere den Auftrag erhielt, in der Nähe von Kingshou zu landen und sich zu einem späteren Zeitpunkte mit der ersteren zu vereinigen. Dieses Unternehmen gelang vollständig. Nachdem die japanischen Truppen, die von starken chinesischen Kräften besetzte Stadt Kingshou erreicht hatten, wurden zuerst die Verschanzungen und dann die Stadt selbst nach geringem Widerstande von den Japanern eingenommen. Unterdessen bombardirte die japanische Kriegsslotte, welche die Transportschiffe begleitet und die Landung überwacht hatte, durch viele Stunden Talienswan und Katsnyon. Unter dem Schutze des Artilleriefeuers wurde sodann Talienswan angegriffen und eingenommen. Die Depeschen fügen hinzu, daß die Verluste sehr bedeutend waren und daß ein weiteres, ernstes Seegesecht stattgefunden habe, worüber Details noch fehlen.

Aus den Sitzungen des steierm. Landesauschusses vom 21. September 1894.

In Erledigung der Verhandlungen, welche mit dem k. u. k. 3. Corps-Commando in Betreff des Ankaufes des Paulusthores und der damit zusammenhängenden Gebäude gepflogen wurden und wobei vom k. u. k. Militär-Aerar ein Kaufpreis beansprucht wurde, welcher jener Summe gleichkäme, welche für einen modernen Ersagbau mit der gleichen Zahl und Größe der Räume erforderlich wäre, und welche mit 131.240 fl. ö. W. angenommen wurde, spricht sich der Landesauschuss dahin aus, von einem Ankaufe unter den dormaligen Modalitäten abzusehen, und erst dann eventuell auf diese Objecte zu reflectieren, wenn das Militär-Aerar ein anderes Gebäude hiefür bereits besitzt und ihm die Paulusthorrealität überflüssig geworden und daher nur als Bauplatz verkauft werden würde.

Der Bericht der Landes-Buchhaltung über das Ergebnis der Begebung der II. Serie des Landes-Eisenbahnanlehens wird genehmigt und dem hohen Landtage zur Kenntnis gebracht werden.

Für die Beschickung der internationalen Obstausstellung in St. Petersburg wird zu Händen des Centralauschusses der k. k. steierm. Landwirtschaftsgesellschaft die Subvention im Betrage von 2000 fl. flüssig gemacht.

Verschiedene Zrenn- und Krankenhauserpflöskosten werden auf den Landesfond übernommen.

Eine bei der Zrennhaus-Direction Feldhof erledigte Kanzlistenstelle wird dem Felix Scheibin verliehen.

In Erledigung eines diesfälligen Landtagsauftrages wurde das Landesbauamt angewiesen, betreffs einer Wasserleitung in der Gemeinde Neudau ein Project zu verfassen und in Vorlage zu bringen. Dieses Project wird nun der Gemeinde Neudau zur Beschlußfassung übermittelt. Die Kosten der Projectverfassung und chemischen Untersuchung des Wassers werden auf den Landesfond übernommen.

Dem Ansuchen um die Vereinigung der Einlagezahl 55 der C.-G. Leisberg mit den Parzellen Nr. 153 bis 161 der Gemeinde „Stadt Cilli“ unter gleichzeitiger Kostrennung aus dem bisher bestandenen Verbands mit der Gemeinde „Umgebung Cilli“ wird Folge gegeben und die angesuchte Grenzänderung bewilligt, beziehungsweise wird die k. k. Statthalterei ersucht, die Genehmigung des k. k. Finanzministeriums einzuholen.

Herr Hofrath Professor Dr. Rembold wird über sein Ansuchen als Primararzt der I. medicinischen Abtheilung im allgemeinen Krankenhause in Graz unter vollster Anerkennung seiner ausgezeichneten Wirksamkeit in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Zu der pachtweisen Ueberlassung eines Theiles der Parzelle Nr. 222/I und 222/II vom Grazer Schloßberge vonseite der Stadtgemeinde Graz an die Schloßbergbahn-Unternehmung wird die Zustimmung ertheilt.

Der Verlängerung des Mauthprivilegiums bei der Landtschaacher Murbrücke an den Bezirksauschuss Knittelfeld bis Ende 1898 wird zugestimmt.

Dem slovenischen Alpenvereine wird für den Stroßenbau Sulzbach-Logarthal eine Subvention von 100 fl. aus dem Landesfonde bewilligt.

Der Landesauschuss genehmigt die Einführung der elektrischen Beleuchtung in die Bureauz des Landes-Eisenbahnamtes.

Die Herstellung einer Desinfections-Anlage für Viehverladungen an der Landesbahnstation Kapfenberg wird bewilligt.

Der Landesauschuss beschließt eine Verordnung an alle Gemeinden des Landes mit der Aufforderung im geeigneten Wege die Feuerwehren zu unterstützen und dahin zu wirken, daß innerhalb sämmtlicher Gemeindegemeinde, die bisher noch nicht gegen Feuergefahr versicherten Objecte der Versicherung zugeführt werden.

Für freiwillige Feuerwehren werden Spritzen bestellt und aus dem Landes-Feuerwehrronde die Kosten hiefür bestritten.

Unter Anhoftung der Genehmigung des Landtages wird beschlossen, vom Schuljahre 1894/95 an auf der gynaeologischen Klinik in Graz für einen Operationszögling ein Stipendium jährlicher 300 fl. zu creiren.

Professor Dr. Friedrich Kraus wird zum Primarius der I. medicinischen Abtheilung, und Professor Dr. Gabriel Anton zum Vorstand der Beobachtungsanstalt im allgemeinen Krankenhause in Graz ernannt.

Dem Bezirks-Ausschusse Judenburg wird die Aufnahme eines Darlehens von 20.000 fl. zur Subventionierung des Bahnbaues Zellweg-Wolfsberg, dem Bezirks-Ausschusse Rohitsch für den Bahnbau Grobelno—Landesgrenze die Aufnahme eines Darlehens von 50.000 fl. und dem Bezirks-Ausschusse Weiz die Aufnahme eines Darlehens per 12.000 fl. bewilligt.

Tagesneuigkeiten.

(Entjüdung oder: Raupe, Puppe — Schmetterling!) Dem halbofficiösen Schriftsteller Jsidor Ritter Pollak von Klarwill in Wien, sowie dessen Nachkommen ist gestattet worden, sich künftighin mit Weglassung des Familiennamens „Pollak“ lediglich mit dem Prädikate „Klarwill“ zu nennen und zu schreiben. — Erst „Jsidor Pollak“ schlechweg, dann „Jsidor Ritter Pollak von Klarwill“, jetzt: „Jsidor Ritter von Klarwill“! Häßlich, nicht wahr! Was er

mit einemmale so sehr um den jungen Dornau kimmerte. Bald, aber leider zu spät, sollte es mir indess klar werden.

Es war ein stürmischer Abend, ich saß an meinem Schreibtisch, aber ich konnte nicht arbeiten; immer war es mir, als rief mich jemand, als sollte ich fort, hinaus. Dazu brauste der Nordsturm in den Bäumen und rüttelte an den Fenstern und Thüren. Eben hatte die Schloßuhr mit hallenden Schlägen die zehnte Stunde verkündet, da hörte ich plötzlich Stimmengewirr und eilige Schritte nahen; die Stubenthür ward aufgerissen und einer der Diener stürzte hinein.

„Um Gotteswillen! — Herr! Richten Sie schnell Lager und Verbandzeug — ich hole Wasser — Fräulein Dore — sie bringen sie — der junge Herr von Wildenberg und Herr von Dornau —!“

Ich konnte aus all' dem, was der Bursche durcheinander schwatzte, nicht klug werden, aber eine bange Ahnung stieg in mir auf. „Was ist geschähen? Sprich!“ fuhr ich den Menschen an und packte ihn an der Schulter.

„Fräulein Dore ist schwer verwundet. Herr v. Dornau schoß auf sie — das heißt auf unsern neuen jungen Herrn, aber das Fräulein sprang dazwischen und da —“

Weiter hörte ich nicht mehr, sondern stürmte hinaus. Da kamen sie auch schon den Berg herauf. Dore's Vater und Wildenberg giengen neben der eilig hergestellten Bahre. Einige Augenblicke später war Dore in meinem Zimmer; regungslos, mit geschlossenen Augen und schneibleichem Antlitz lag sie da. Wir wagten nicht, sie von der Tragbahre zu heben, ehe der Arzt kam. Tieferschütteret beugte ich mich über das geliebte Mädchen, horchend, ob sie wohl noch athme und gewahrte erst jetzt Dore's kleine Hand, die ein blutgetränktes Taschentuch an die Brust presste. Es war, als griffe mir eine eifige Hand ans Herz; ich hätte aufschreien mögen vor Schmerz, wie ein wildes Thier; aber ich durfte ja nicht.

Alles drehte sich mit mir im Kreise, ich wußte gar nicht, wann der Doctor gekommen war, aber als er an das Lager trat, da fühlte ich meine Besinnung wiederkehren und wankte an die Bahre. Nun erst sah ich, daß auch Wildenberg und seine Mutter anwesend waren. Todtenstille herrschte minutenlang im Zimmer; da richtete sich der Arzt empor und wandte sich zu uns. Wildenberg faßte ihn heftig am Arm. „Doctor, wird sie leben?“

Da blickte der Arzt erst vorsichtig nach der Verwundeten, dann schüttelte er mit dem Kopfe: „Dies junge Leben zählt nur mehr nach Viertelstunden; sobald die innere Verblutung eintritt, dann —“

Schweigend, als hätte ich nicht gehört, stand ich da; Wildenberg aber stöhnte auf, wie ein zu Tode getroffenes Wild. In diesem Augenblick öffnete Dore die Augen; suchend glitt ihr Blick über die Anwesenden und blieb auf Wildenberg haften. Ein glückliches Lächeln überflog die bleichen Züge und langsam streckte sie die Hand nach ihm aus. Wildenberg sank an der Bahre auf die Knie und drückte die wachsblichen schlanken Finger an seine Lippen. „Dore, was hast Du gethan! O, ich Unglückseliger!“

„Alois, herzliebster Alois! Nun bist Du bei mir — ich konnte Dich schützen vor ihm, dem Schrecklichen! Aber nun darfst Du nicht fortgehen, so lange ich noch da bin; lange wird es wohl nicht dauern und —“

„Dore, sprich! nicht! Schone Dich, um aller Heiligen willen, es soll ja noch alles gut werden.“

„Ja, o ja! Alles gut werden!“ flüsterte sie wie im Traum und strich kosend über das wellige Haar des Mannes. „Du mußt nichts böses von mir denken, aber ich konnte nicht anders. Es geht mir wie dem Rätchen von Heilbronn. Ich wußte Dich in Gefahr und bin glücklich, Dich davor noch bewahrt zu haben. Wenn ich nun, dicht an der Schwelle

des Todes, Dich bitte, ein wenig gut und lieb mit mir zu sein — nicht so kalt und spöttisch wie sonst, so wirst Du mir diesen Wunsch gewiss erfüllen.“

„Dore, armes Kind! Du zerfleischest mir mein Herz und sammlest glühende Kohlen auf meinem Haupte. Ich Thor! Wie konnte ich Dich, Du Edle, Du Heilige, so tief betrüben! Was hilfst es mir nun, wenn ich Dir sage, daß ich Dich lieb gehabt, ohne es selbst zu wissen? Du glaubst es mir ja doch nicht. Aber Du mußt leben, gesund werden; dann will ich um Deine Liebe werben, mich bemühen, ihrer würdig zu sein und —“

„Schweig' still — das alles ist ja nicht möglich! Nur eines wiederhole, ehe ich gehe: Sag' mir noch einmal, daß Du mich ein wenig lieb hast und dann — dann laß' mich — Abschied nehmen. — O, wie mich friert!“ Ein Schauer überrieselte den Körper des Mädchens und langsam, wie schlafmüde, schlossen sich ihre Lider.

„Sie stirbt! Dore, einzige Dore, höre doch! Ich habe Dich ja lieb und wollte mein Herzblood hingeben, könnte ich alles ungehehen machen! — Dore!“ — Herzerreißend gellte der Name von Wildenbergs Lippen und große, helle Tropfen rieselten aus den stolzen, übermüthigen Augen auf des Mädchens Lager, das sein Leben freudig hingegeben, aus übergroßer Liebe zu dem Manne, der sie kaum beachtete. Tief beugte sich Wildenberg über das blasse Antlitz und drückte einen leisen, innigen Kuß auf des Mädchens Lippen. Da hoben sich die dunklen Wimpern nochmals. „Ach, wie träume ich doch so süß — so herrlich! Du, mein einziger Lieber Poist, bist bei mir — sagtest mir, daß Du mich lieb hast und küßtest mich — o, ich fühlte es wohl! Wie ist's doch so hell — so licht um mich her — es macht so selig — sich geliebt zu wissen. O, nun ist — das Sterben — süß — wie nie — das Leben! — Alois — mein Lieb — lebe

will, ist klar! Aus dem ursprünglichen „Zbi“ ist ein „Zidor“ geworden, vielleicht wird noch ein — „Zngomar“ daraus. Das erinnert daran, wie vor einiger Zeit der Taaffe'sche Kanzleidirector des Abgeordnetenhauses, Hofrath Blumenstock (Schwager des Socialisten Dr. V. Adler) die Erlaubnis erhielt, diesen Familiennamen abzulegen und sich nach seinem neugeborenen Adelsprädikat bloß Halb zu nennen. Mit Geduld und Genie — gibt's eine neue — Aristokratie!

(Gereimte Politik.) Die letzte Nummer des „Rikerik“ begleitete den Ueberschuß im Budget mit folgendem Stoßseufzer:

O, Herr Finanzverweser,
Mit Deinem Prachtbudget,
Die Augen geh'n mir über,
Wenn ich den „Wohlstand“ seh':
Ein Ueberschuß an Sorgen,
Ein Ueberschuß an Noth,
Ein Deficit an Freiheit,
Ein Deficit an Brot!

Eigen-Berichte.

Leibnitz, 4. November. (Wanderlehrer Georg Müller.) Herr Müller gab gestern abends in Kaba's Salon eine äußerst gelungene Vorstellung. Die Nordpol-Expedition 1878-80, das Nordlicht, die Mitternachts-Sonne, die Nebensonne, Wunder des Sternenhimmels, 672 Stunden auf dem Monde, die unsichtbare Welt, die Entwicklung des Erdballes, vom Fels zum Meer u. s. w. waren zu bewundern. Insbesondere mit seinen praktischen Demonstrationen erzielte Herr Müller einen durchgreifenden Erfolg. Die Intelligenz von Leibnitz und Umgebung war fast vollständig vertreten.

Leibnitz, 6. Novemb. (Vortrag über Geflügelzucht.) Am 11. d. M., 3 Uhr nachmittags, hält die landw. Filiale Leibnitz im Gasthause der Frau Dirheimer in St. Nikolai i. S. eine Wanderversammlung ab, wobei kaiserlicher Rath Friedrich Müller einen Vortrag über Geflügelzucht halten und eine Vertheilung reinrassiger Hühner vornehmen wird.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 5. November.)

Vorsitzender Herr Bürgermeister Jng. Alex Nagy. Der Vorsitzende verlas ein an den Gemeinderath gerichtetes Schreiben des Herrn Oberpostverwalters Langer, in welchem dieser mittheilt, daß er auf sein Gemeinderathsmandat und auf eine Wiederwahl Verzicht leistet. Auf den Antrag des Herrn Bancalari wurde der Inhalt dieses Schreibens mit Bedauern zur Kenntnis genommen. — Des Weiteren brachte der Vorsitzende den Inhalt einer Zuschrift der Oberleitung der freiwilligen Feuerwehr zur Kenntnis. Die Oberleitung gab bekannt, daß Donnerstag den 8. d. nachmittags um 3 Uhr auf dem rechten Drauser eine neuerliche Probe mit der Dampfspritze werde vorgenommen werden, um zu ermitteln, ob die Pumpe der Spritze das Wasser aus der Drau zu heben vermöge. Der Gemeinderath wurde zu diesem Versuche geladen.

Sodann brachte Herr Stiebler den von ihm und Genossen dem Bürgermeister überreichten Protest folgenden Inhaltes zur Verlesung:

Unter Hinweis auf den § 4 der Ministerial-Verordnung vom 31. Juli 1886 Z. 6031, betreffend das Organisations-Statut für Lehrerbildungs-Anstalten, hat der steiermärkische Landes-Schulrath mit Erlaß vom 13. September 1894 Z. 5810 dem Stadtschulrath Marburg die Schulaufsicht sowie jede Einflußnahme auf die bisher ihm unterstandene Privat-Mädchenschule der Schulschwester in Marburg entzogen. Die amtlich den Titel „Privat-Mädchenschule der Schulschwester in Marburg“ führende Schule wird mit diesem Erlaß zu einem untergeordneten Theile der von den Schulschwester nebenbei unterhaltenen Privat-Lehrerinnen-Bildungsanstalt gestempelt, bezw. den staatlichen Uebungsschulen bei

den l. l. Lehrer- resp. Lehrerinnen-Bildungsanstalten gleichgestellt, was aber der Wirklichkeit nicht entspricht; denn bei einer Uebungsschule darf die Zahl der Schüler — nach demselben Gesetze — 40 nicht übersteigen. Hier aber sind in den einzelnen Classen trotz des nicht übermäßigen Raumes über 80, ja in einer Classe sogar 90 Schülerinnen untergebracht, was somit dem obigen Gesetze zuwiderläuft. Diese überfüllten Classen werden nun von nahezu 300 schulpflichtigen Mädchen des Stadtschulbezirkes besucht. Bei diesen Mädchen handelt es sich aber auch um die Ueberwachung des Vollzuges ihrer Schulpflicht. Mit dem Schulzwang nahm man es hier selbst bisher nicht besonders streng. Während an den öffentlichen Schulen jeder unentschuldigter Halbtags zum Ausweis kommen muß, werden an der Klosterschule — wie dies mehrfach bekannt ist — sogar mehrwöchentliche, dem betreffenden § nicht entsprechende Entschuldigungen angenommen, zumal dann, wenn für Institutszwecke irgend welche freiwillige Opfer gebracht werden. Sogar zurückgehaltene Entlassungszeugnisse wurden auf ähnliche Weise flott gemacht.

Und wie steht es mit den beiden Kindergärten? Der erst gegründete deutsche Kindergarten war in Räumlichkeiten untergebracht, welche von einer hierzu designierten Commission unter Führung des Herrn l. l. Statthaltereirathes August Tauber Ritter von Taubenberg am 13. August l. J. als zu dem Zwecke geeignet bestimmt wurden. Mittlerweile wurde vom Cyrill- und Method-Verein in Laibach ein slovenischer Kindergarten nebenbei errichtet. Abgesehen von der genugsam bekannten Tendenz des slavophilen Vereines, als dessen Vertreterin sich die Oberin des Klosters geriert, sei jedoch der Thatbestand hervorgehoben, daß die Vertreterin dieses Vereines den deutschen Kindergarten belogerte und den slovenischen Kindergarten insoweit bevorzugte, als dieser in den besser gehaltenen Räumlichkeiten des bisher vom deutschen Kindergarten innegehabten untergebracht hat, während der deutsche Kindergarten nunmehr in einem mittelgroßen Zimmer untergebracht ist, welches zu solchem Zwecke noch nicht geeignet war, und welcher Raum einer vorher genannten Commission nicht gezeigt worden war und offenbar erst vor kurzem durch die Theilung eines größeren Raumes gewonnen wurde, wie dies aus einer frisch aufgeführten Mauer, welche noch nicht trocken und grau von Feuchtigkeit angelauten ist, geschlossen werden kann. Der kalte Lufthauch, welcher von dieser Wand ausgeht, ist schon auf 2 Schritte Entfernung merklich fühlbar und öfter mußte in dieser Jahreszeit wegen des üblen Geruches, der sich in der Folge im Raume ausbreitet, das Fenster geöffnet bleiben, trotzdem die Temperatur der äußeren Luft namentlich an regnerischen Tagen eine sehr niedrige ist, so daß die Kleinen blas, vor Kälte fröstelnd, zusammengekauert dastehen müssen. Während im slovenischen Kindergarten Hilfspflegerinnen fungieren, entbehrt der deutsche Kindergarten jeder Hilfskraft.

Schon diese Darlegungen, zunächst aber das Nichtübereinstimmen der angezogenen Ministerial-Verordnung hinsichtlich der Uebungsschulclassen sprechen überzeugend genug, daß hier eine unmittelbare Schulaufsicht — mehr denn anderswo — notwendig ist und auch der Bezirks-Schulbehörde zuzukommen hat. Es war schon an und für sich die ministerielle Entscheidung sehr befremdend, wonach ein außer Landes stehender Verein einen slovenischen Kindergarten in den gemeinschaftlichen Räumen der mit deutscher Unterrichtssprache und mit dem Öffentlichkeitsrechte schulbehördlich genehmigten Mädchen-Volksschule der Schulschwester einrichten durfte, weil es deutlich zu ersehen ist, daß auf diese Weise das vor-schulpflichtige Schülermateriale systematisch in der slovenischen Sprache vorbereitet wird, so daß sich in der Folge, da an den übrigen Anstalten nur deutsch unterrichtet wird, bald die Nothwendigkeit der Eröffnung von sloveni-

schen Schulen ergeben wird, für deren Unterbringung immer nur wieder die Stadtgemeinde verpflichtet werden kann. Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß durch derartige, die örtlichen Verhältnisse außeracht lassende Verfügungen die Autonomie der Stadt nicht unbeträchtlich geschädigt wird. Die Gemeindevertretung sieht sich daher veranlaßt, in erster Linie gegen die Entziehung der Schulaufsicht der Klosterschule, solange die Verhältnisse daselbst auch in anderer Hinsicht, so in betreff der Schülerzahl in den vermeintlichen Uebungsschulclassen u. s. w., den bezüglich den Anforderungen des Gesetzes nicht entsprechen, zu protestieren und bei der hohen l. l. Statthaltereie um die sofortige Aenderung dieses Erlasses dahin vorstellig zu werden, daß die Privat-Lehrerinnen-Bildungsanstalt der unmittelbaren Aufsicht der Landes-Schulbehörde, die Privatschule und die beiden Kindergärten aber nach wie vor zunächst der Schulaufsicht der Stadtschulbehörde unterstellt werden. Im Nichtberücksichtigungsfalle sei unter Darlegung der obwaltenden Zustände eine bezügliche Entscheidung bei der höheren Instanz einzuholen. Bei dieser Gelegenheit möge gleichzeitig darauf hingewiesen werden, unter welchen schwierigen Verhältnissen die Stadtgemeinde Marburg, besonders in den letzten Jahren, ganz bedeutende Opfer für die Erbauung von Schulhäusern brachte und daß die Stadtgemeinde im Hinblick auf ihre großen Pflichten auch sicher nicht ganz der ihr gesetzlich gewährleisteten Rechte beraubt werden kann.

Dieser Protest wurde ohne Wechselrede einmütig angenommen, worauf Uebergang zur Tagesordnung erfolgte.

G. R. Dr. Lorber berichtete über den Antrag wegen Anschlusses an die Petition der Stadtgemeinde Graz, betreffend die Errichtung von slovenischen Parallellassen am deutschen Gymnasium in Gills. Der Berichterstatter erinnerte daran, daß ein Schrei der Entrüstung im ganzen deutschen Unterlande ertönte, als es bekannt wurde, daß in Gills ein slovenisches Gymnasium errichtet werden solle. Verschiedene Gemeinden nahmen gegen diese Absicht bereits Stellung, aller voran Graz. Es sei nothwendig, daß auch die Marburger Gemeindevertretung ihren Standpunkt in dieser Frage unzweideutig kennzeichne. Der Referent stellte sodann folgenden Antrag: Der löbl. Gemeinderath wolle beschließen:

„In Erwägung, daß die Geschichte lehrt, daß der Deutsche Oesterreichs der treueste Anhänger Oesterreichs und der herrschenden Dynastie ist, daß man von einem Pangermanen oder einem deutschen Omladinisten nie etwas gehört hat, daß die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Gills ein culturelles Bedürfnis der Slovenen nicht ist, daß die Errichtung desselben als nichts Anderes angesehen werden kann, als ein Vorstoß der Slovenen gegen das Deutschthum in Steiermark, welcher nicht bewilligt werden soll, sieht sich die Gemeindevertretung Marburgs bemüßigt, der Petition des Gemeinderathes der Stadt Graz beizutreten und ersucht zu diesem Zwecke den Abgeordneten Dr. Kofoschinegg, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß das Abgeordnetenhause der Regierung die Mittel zur Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums in Gills oder an einem anderen Orte des steierischen Unterlandes, beziehungsweise zur allfälligen Errichtung slovenischer Parallellassen am deutschen Gymnasium in Gills verweigert.“

Dieser Antrag wurde ohne Wechselrede mit Stimme-einheelligkeit zum Beschlusse erhoben.

G. R. Dr. Lorber erstattete den Bericht über die Einsetzung einer aus vier Mitgliedern bestehenden Wahlcommission und beantragte, die Herren Bancalari, Fluher, Leeb und Prodnyg in diese Commission zu wählen. Da Herr Fluher krank ist, wurden die Herren Kralik und No. Frig zu Ersatzmännern gewählt, nachdem der Antrag des Berichterstatters angenommen worden war.

G. R. Jng. Rödl referierte über das Gesuch des Herrn Julius Pfrimer um Aufstellung von Laternen in der Schaffner- und Ueberfuhrstraße. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß eine Beleuchtung dieser Straßen nothwendig sei und stellte den Antrag, eine Gaslaterne in der Mellingerstraße um 15 Meter nach Osten zu rücken und in der Schaffner-

wohl! — Sei glücklich! — Heinz — treuer Freund! — Gute Nacht!

Ein letzter, liebender Blick noch und ein letzter Händedruck mit aller Kraft des entlickenden Lebens, ein tiefes Athemholen, dann dehnten sich die jugendlichen Glieder und — Dore war nicht mehr. Laut ausschlagend barg Wildenberg seinen Kopf an der Todten Brust. Ja aber hatte keine Thräne; heißen, brennenden Auges starrte ich auf die Leiche des Mädchens, für das ich mein Leben freudig geopfert hätte. Mir schien es, als sei die ganze Welt und ich selber mit Dore gestorben. Ich stürzte aus dem Sterbezimmer hinaus in den nächtlichen, sturmburchtosten Wald. Man fand mich am Morgen halberstarrt und ohne Besinnung. Ein hitziges Fieber hielt mich ans Bett gefesselt und als ich endlich wieder ausgehen durfte, da war mein erster Weg an Dore's Grab. Gerade am Tage Allerheiligen hatte man sie in das dunkle, kalte Bett gefenkt. Und jetzt erst, als ich an dem Hügel stand und an das edle, herzensgute Wesen dachte, das mein Alles gewesen, erst da konnte ich weinen. Der Alte hielt inne und trocknete sich den Schweiß von der Stirne. Viermal waren wir den Baumgang auf und abgeschritten und aus der Dämmerung ward nachgerade Abend. „Sind Sie etwa schon zu Ende, ich wüßte doch noch gar zu gerne, was —“

„Aus Wildenberg wurde? Nicht wahr? Nun — das ist bald gesagt. Dornau blieb nach jenem schrecklichen Abend, da er mit Wildenberg das für Dore so verhängnisvolle Zusammenreffen hatte, verschwunden. Man wollte ihn später auf einem Auswandererschiffe gesehen haben. Die Theatergesellschaft war längst wieder fort und Wildenberg wurde nun öffentlich zum Sohn und Erben des alten Schlossherrn erklärt. Aber seit Dore's Tod war er wie ungewandelt. Finster, in sich gekehrt und wortkarg, mied er fast allen Verkehr mit Menschen und streifte oft tagelang mit der Büchse durch den

Wald, ohne jemals Jagdbeute heimzubringen. Allabendlich aber sah ich ihn den Rückweg über den Kirchhof nehmen; doch nicht wie vormals, eines Stelldicheins wegen, sondern nur, um minutenlang entblößen Hauptes, in düsteres Sinnen versunken, an Dore's Grab zu stehen, wels letzteres er, trotz der rauhen Jahreszeit, in einen wahren Blumengarten verwandelt und mit einem Marmorstein zieren ließ. Mit mir sprach er noch am meisten; immer und immer wieder mußte ich ihm von Dore erzählen. Seine Eltern bemühten sich, den vor kurzem noch von so sprühender Lebenslust Besessenen von seiner Apathie zu heilen und ihn zu erheitern. Daher wurde eine große Jagd veranstaltet; nach derselben sollte in die Residenz übersiedelt werden. Der Jagdtag kam. Schon früh am Morgen versammelte sich die zahlreiche Jagdgesellschaft in ausgelassener Fröhlichkeit und Laune. Auch Wildenberg fehlte nicht und sah in der ihn so vorzüglich kleidenden Jägertracht schmücker aus, als je. Da ich die Einlaug zur Jagd abgelehnt hatte und daheim blieb, kam er, um sich zu verabschieden und schien mir in ganz eigenartig fröhlicher Stimmung. Sein Auge blitzte und sein ganzes Gebaren schien lebhaft, beinahe freudig erregt. — Aha! Er hat sie schon überwunden, die große Trauer. Wird nicht so arg sein, das Herzeleid des glänzenden Schmetterlings, gibt ja noch tausend andre duft'ge Blüten. So dachte ich mir, als ich ihn davon gehen sah, munter und übermüthig lachend und plaudernd, wie ehedem. — — —

Am Nachmittag kehrten die Jäger zurück, aber nicht laut und lärmend, wie sie ausgezogen waren, sondern still und ernst. Nichts brachten sie, als eine Reifsigbahre. Sollte das Edelwild — —? Ich begab mich in den Schlosshof. Himmel! Was sie da trugen, war nicht irgend ein Stück Wild, wie ich gedacht; das war — eine Leiche, war — Alois von Wildenberg! Gleich anfangs hatte er sich abgesondert

von den Uebrigen; aber erst als er beim „Halali!“ nicht am Plage war, da gieng man ihn suchen und fand ihn — todt, mit durchschossener Brust. Sein Gewehr hat sich unglückseligerweise entladen, sagte man den Leuten, in Wahrheit aber war es ein kleiner Revolver, von Wildenbergs eigener Hand aufs Ziel gerichtet. Man fand die Waffe einige Schritte von der Leiche. Erschüttert trat ich näher. Da lag er nun dennoch todt und kalt, trotzdem ihn Dore mit ihrem Herzblut dem Leben erkaufte und er selbst hatte den Tod gesucht. War es, um ihr zu folgen — konnte er es doch nicht ertragen? Liebt er sie also doch? Lange blickte ich in das selbst im Tode noch schöne Gesicht, von dessen marmorweißer Stirne das weiße, glänzende Haar zurückfiel in das grüne Keisig. Also deshalb hatten die für immer geschlossenen Augen heute so eigen gelehnet? Was wohl seine Eltern sagen würden? Ob man sie wohl vorbereitet hatte auf die Schreckenskunde?

Da riß mich ein gellender Aufschrei aus meinem Sinnen und Frau v. Wildenberg stürzte sich über die Leiche ihres einzigen Sohnes, der ihr Liebster, ihr Trost, ihr ganzer Stolz gewesen. Herzbrechend war der Jammer der armen Frau, hatte sie ihn doch fortgehen sehen, fröhlich und wohl-gemuth, und nun lag er da, starr und todt, und alle Rosen-namen mütterlicher Zärtlichkeit konnten ihn nicht erwecken aus ewigem Schlaf. Man trug die arme Frau ohnmächtig hinweg.

Einige Tage später schloß sich das Grab über Alois von Wildenberg, der sich daselbe laut einer hinterlassenen Bestimmung dicht neben Dore gewünscht. Auch seine Grab-schrift und ein Abschiedschreiben an seine Eltern fand sich vor. Doch weshalb er Hand an sein junges Leben gelegt, hatte er nicht angegeben.

Kurze Zeit darauf war das Schloß wie ausgestorben. Der alte Herr, den der Tod seines Sohnes gänzlich nieder-

gasse zwei Petroleumlaternen, in der Ueberfuhrstraße eine Petroleumlaterne aufstellen zu lassen. Angenommen.

G. N. Stiebler berichtete über die Thätigkeit des Ausschusses, der zu dem Zwecke eingesetzt worden war, über die Activierung des Franz Josef-Knabenhortes Vorschläge zu machen. Der Referent stellte namens des Ausschusses folgende Anträge: 1. Vorerst sei nur ein Knabenhort zu errichten und noch in diesem Jahre in den hiesigen bestimmten Räumen mit einer Christbaumfeier zu eröffnen. 2. Zum Besuche der Oberaufsicht und Leitung des Hortes sei ein Verwaltungsrath zu wählen, dem auch die Veranstaltung der Eröffnungsfest übertragen werde. 3. Aus den städtischen Schulen seien 30 Knaben in dem Horte aufzunehmen. 4. Die Herren Kommutz und Karl Gaisch seien, ersterer als Leiter, letzterer als Lehrer für den Handfertigkeitsunterricht zu bestellen. 5. In den Voranschlag der Stadtgemeinde für 1895 sei als Unterstützung für den Hort der Betrag von 200 fl. einzustellen. 6. An die Bewohner der Stadt sei eine Einladung zur Förderung und Unterstützung des Hortes zu richten. — Nach den Mittheilungen des Referenten werden sich die Kosten für die Erhaltung des Knabenhortes auf 1350 fl. im Jahre belaufen. Die Anträge des Ausschusses wurden angenommen und die Herren Bancalari, Director Frisch, Vasso Freiherr von Godelannoy und Stiebler in den Verwaltungsrath gewählt.

G. N. Karl Scherbaum ersuchte den Bürgermeister, das hiesige Landwehr-Commando an die Vertragsbestimmungen bezüglich der Benützung des kleinen Exercierplatzes zu erinnern, damit die Abhaltung der monatlichen Viehmärkte nicht erschwert werde. Der Bürgermeister erklärte, daß er dem Ersuchen Rechnung tragen werde und schloß sodann die öffentliche Sitzung. — In der vertraulichen Sitzung wurde Herr Dr. Wulki zum Commissär beim hiesigen Stadtamente ernannt.

Marburger Nachrichten.

(Die Eröffnung des neuen Postgebäudes.) Nachdem in dem hiesigen neu erbauten Post- und Telegraphen-Amt schon am 29. October der Dienst begonnen hatte, zeigte uns die am 4. d. M. auf der Plattform des sich von außen prachtvoll ausnehmenden Gebäudes wehende kaiserliche Flagge, daß dieser Tag für die festliche Uebergabe bestimmt sei, aus welchem Anlasse vonseite des k. k. Handelsministeriums der k. k. Ministerialrath Herr An der Lan zu Hochbrunn, der k. k. Ober-Postdirector für Steiermark und Kärnten Herr Hofrath Wilhelm Groß, wie der Architekt des Baues Herr Friedrich Seck, k. k. Oberbaurath, hier eintraf. Die genannte Commission wurde in der Eintrittshalle, welche geradezu Bewunderung erregte, von dem Amtsvorstande und den dienstfreien Herren Beamten, Conducteuren und Amtsdienern empfangen und durch die lichten, ihrem Zwecke vollständig entsprechend eingerichteten Hallen, welche zu Amtszwecken und Naturalwohnungen bestimmt sind, geleitet. Die Amtsräume dürften zu den schönsten in Oesterreich gehören und sollen nach dem Ausspruche von Persönlichkeiten, welche die neuen Postämter des Auslandes kennen, kaum ihres Gleichen finden. Nach Beendigung des Rundganges begab sich die Commission mit den dienstfreien Beamten in die Amtskanzlei des Vorstandes und übergab hier Herr Ministerialrath An der Lan zu Hochbrunn mit folgenden Worten das Gebäude in die Verwaltung der Postanstalt, welches vom k. k. Herrn Hofrath Wilhelm Groß, wie vom k. k. Oberpostverwalter Herrn Anton Langer übernommen wurde: „Im Rundgange durch diese schönen, hellen und luftigen Hallen, die durch die Güte Sr. Majestät und die Unterstützung der Stadt Marburg entstanden sind, bin ich zur Ueberzeugung gelangt, daß sich in diesen Räumen der Dienst wird leicht bewerkstelligen lassen, in diesen Räumen, in denen für die Gesundheit der Beamten so trefflich gesorgt ist. Daß diese für den ausübenden Post- und Telegraphen-Dienst so zweckmäßig hergestellten Räume und Hallen in einer so vollkommenen Weise ausgeführt worden sind, verdanken wir in erster Linie dem ausgezeichneten Wirken und der entschiedenen Thätigkeit unseres vielbewährten Architekten, des Herrn Oberbaurathes Friedrich Seck, und es ist mir eine sehr angenehme Pflicht, bei dieser Gelegenheit auch dem k. k. Statthalter-Vizepräsidenten Herrn Ritter v. Spinler zu danken, welcher mit großem Verstande, außerordentlichem Eifer und Fleiße den Bau geleitet hat, und ich sehr mich veranlaßt, für dieses ganz besondere Geschick und Verständnis, mit dem die Gedanken des Herrn Oberbaurathes in diesem Hause, sowohl bezüglich der inneren, wie der äußeren Ausführung, verwirklicht wurden, meinen außerordentlichen Dank nochmals auszusprechen. Ihnen, Herr Hofrath und Ober-Post- und Telegraphen-Director, übergebe ich nun dieses schöne Gebäude zur Verwaltung und spreche bei dieser Gelegenheit die freundliche Hoffnung aus, daß die Post- und Telegraphen-Beamten, wie man es von jeher von ihnen gewohnt ist, stramm

geschmettert hatte, erlitt einen Schlaganfall, der ihn zur Hälfte lähmte und Frau v. Wildenberg, selbst nur mehr ihrem Schatten gleichend, drang darauf, sobald als möglich dem unseligen Arndorf den Rücken zu kehren. Nur ich bin geblieben; auch dann noch, als im Laufe der Zeit auch die alten Wildenberg im Mausoleum Ruhe suchten. Ich habe alle überdauert und bin in meiner Einsamkeit Herr meines Leibes geworden. Nichts blieb mir außer der wehmüthig schmerzlichen Erinnerung, als die Gräber da unten und die Bilder, welche entstanden, nachdem der erste herbe Schmerz überwunden war; sie sind das Letzte, was ich gemalt. Nie wieder habe ich nachher Pinsel und Palette berührt.

So — und nun wissen Sie alles! Hätte gar nicht gedacht, daß sich so leicht erzählt, was einst die Seele aufwühlte, heiß und brennend, in wilder, unbändiger Qual. — Aber es ist Allesseelen, lassen wir die Todten ruhen in Frieden! — Wenn ich nicht irre, sind wir an Ihrer Wohnung, Fräulein, leben Sie wohl!“ — Der Alte drückte mir die Hand, lästete die Mütze und entfernte sich. Lange blickte ich ihm noch nach, als er längst schon im wallenden Nebel verschwunden war.

und dienstfertig ihres Amtes walteten werden; ich bin auch der vollen Ueberzeugung, daß sie den Dienst zur Ehre Sr. Majestät, des Staates und zur vollsten Zufriedenheit ihrer vorgesetzten Behörde zum Nutzen der Bevölkerung versehen werden.“ Hierauf erwiderte Herr Hofrath Wilhelm Groß: „Ich danke in meinem, wie im Namen der versammelten Herren Post- und Telegraphen-Beamten für die Beistellung dieses herrlichen, schönen, so zweckmäßig erbauten Gebäudes. Es wird nicht nur in meinem, sondern auch im Bestreben aller Beamten liegen, den Dienst zur Ehre des Monarchen und des Staates im Interesse des Volkes zur vollsten Zufriedenheit zu besorgen und ich bitte den Herrn Ministerialrath, dem hohen Ministerium unseren innigsten Dank für die Verwirklichung unseres Wunsches darzubringen.“ — Anschließend sprach Herr Oberpostverwalter Anton Langer: „Ich ergreife das Wort mit dem Bewußtsein, daß bei unserer schweren Aufgabe geschehen wird, was wir können und in unserer Macht steht. Es wird unser aller Bestreben sein, unser Möglichstes zu leisten und wir sprechen unseren vereinten Dank für die Herstellung dieses schönen Hauses, welches durch die Kunst des Architekten aus der Erde hervorgewachsen ist, aus. Zugleich bitte ich den Herrn Hofrath, uns seine Unterstützung bei der Ausübung des Dienstes angezeihen zu lassen. Marburg ist eine aufstrebende, gewerblustige Stadt; vor nicht ganz 40 Jahren entstand gerade an dieser Stelle, wo das heutige Gebäude sich erhebt, das erste Filialpostamt. Damals genügte ein Beamter zur Verrichtung des Dienstes, heute sind nur für das Stadtpostamt allein 30 Beamte notwendig, die mehr angestrengt sind, als der eine Beamte damals es war. Ich bitte, im Interesse der aufblühenden Stadt, an der ich hänge, das Amt zu unterstützen und spreche aus innerster Ueberzeugung die Versicherung aus, daß es unser Bestreben sein wird, den Dienst zur vollsten Zufriedenheit abzuwickeln.“ Wenn wir einen kleinen Rückblick auf die Vergangenheit des Postdienstes werfen, so finden wir an der gegenwärtigen Stelle des heutigen Postgebäudes vor 34 Jahren im alten Theater ein kleines bescheidenes Zimmerchen, wo ein Beamter den Postdienst versah, da die Gesamtmanipulation im Bahnhofpostamt versehen wurde, wozu ein Stand von fünf Beamten genügte. Zur Zeit der Zuweisung des gegenwärtigen Oberpostverwalters im Jahre 1864 zum Amte, welcher mit kurzer Unterbrechung seit dieser Zeit hier wirkt, waren zur Verrichtung des Dienstes für das Bahnhof- und Stadtpostamt mit Inbegriff des Vorstandes 7 Beamte und 3 Briefträger, welche letztere damals noch Amtsdienerdienste verrichtet haben, notwendig. Gegenwärtig sind für das Bahnhofpostamt 21, für das Stadtpostamt 30 und außerdem für die fahrenden Postämter zwischen Marburg und Franzensfeste 14, im Ganzen 65 Beamte mit 14 Briefträgern und 44 Amtsdienern; außerdem für die Telegraphenleitungen 1 Ingenieur mit 4 Leitungsaufsichtern in Verwendung, eine Zahl, welche heute nicht mehr genügt, aber Zeugnis ablegt von dem Aufschwunge und der Gewerblustigkeit der Stadt Marburg, was Herr Oberpostverwalter Langer in seiner Rede besonders hervorhob. Am 5. d. M. wurde der Act der Uebergabe und Uebernahme in einem aufgenommenen Protokolle festgestellt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 11. November findet hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst statt.

(Verein der österr. Eisenbahn-Beamten.) Am vergangenen Samstag fand in den Kaffeehausräumen des Casinos der erste gesellige Abend der Ortsgruppe Marburg des Vereines der österreichischen Eisenbahnbeamten unter zahlreicher Theilnahme statt und nahm einen durchwegs anregenden, gelungenen Verlauf, was wohl in erster Linie der Anwesenheit eines reichen Kranzes lebenswürdiger Frauen und Mädchen zugeschrieben werden darf. Die für den Abend vom Herrn Inspector Kalus zur Verfügung gestellte Südbahn-Werkstättenkapelle trug unter der sicheren Leitung des Kapellmeisters Herrn Emil Füllkrus eine Reihe prächtiger Tonwerke in trefflicher Weise vor und hatte dadurch einen wesentlichen Antheil an dem Gelingen des Abends. Der Obmann der hiesigen Ortsgruppe, Herr Ing. Posch, entbot den Versammelten freundlichen Gruß und verbreitete sich in längerer Rede über die der Veranstaltung geselliger Abende zugrunde liegende Absicht, worauf einer der Abgeordneten der Wiener Hauptleitung des Vereines die Genehmigung des Centralauschusses über die Stärke der hiesigen Ortsgruppe zum Ausdruck brachte und mit einem Segenswunsche für dieselbe schloß. Selbstverständlich forderte auch Terpsichore ihr Recht und sie kam dazu, denn die Klänge der Walzer und Schnelltänze lockten gar zu unwiderstehlich.

(Verein der Handelsangestellten.) Die Ortsgruppe Marburg dieses Vereines veranstaltet am Abend des kommenden Samstags in den Kaffeehausräumen des Casinos einen Unterhaltungsabend mit außerordentlich reichhaltigem Programm. Da der Unterhaltungsabend der Ortsgruppe vom Vorjahre noch in sehr guter Erinnerung aller Besucher ist und der heutige, allem Anschein nach, seinen Vorgänger noch übertreffen wird, können die Veranstalter wohl mit einiger Berechtigung auf ein schönes Gelingen hoffen.

(Ein entwichener Sträfling.) In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch gegen 1/1 Uhr wurde der durch verschiedene Eisenbahndiebstähle und anderer Delicte berüchtigte Paul Weber, der vor einiger Zeit aus der Karlau entsprungen ist, auf dem hiesigen Südbahnhofe von dem im Dienste stehenden Weichenwärter Adolf Harter in dem Augenblicke eingefangen, als er mit einer vom Signalwagen des Zuges 127 entwendeten Provianttasche des Schlussconducteurs das Weite suchen wollte. Harter erhielt bei dieser Gelegenheit von Weber mit einem wichtigen Stock einen derartigen Hieb über den Kopf, daß er nachträglich vom Dienste abgelöst werden mußte. Weber war in Sträflingskleidung. — Von anderer Seite wurde uns über die Ergreifung des Sträflings geschrieben: In der Nacht zum 7. d. um halb 1 Uhr machte der Streifenwächter Adolf Harter nächst dem Südbahnhofe die Wahrnehmung, daß sich jemand einem Wagen näherte und diesen, mit etwas belastet, verließ. Er

eilte zur Stelle und wollte jenes Individuum, welches eine Conducteurtasche entwendet hatte, festnehmen, erhielt aber sogleich zwei Hiebe mit einem Krückenstock über den Kopf, die ihn augenblicklich kampfunfähig machten. Der Wächter ergriff den Dieb aber trotzdem und es entstand eine Balgerei auf dem Eisenbahndamm, wobei die Beiden in den Kletterpflanzungen hinabrollten. Dort riß sich der Dieb wieder los, wurde aber sofort wieder eingeholt und nun begann in der Damungasse der Ringkampf aufs neue, wobei die Ringenden in den Straßengraben fielen. Auf die Hilferufe des Wächters kam eilends der Sicherheitswachmann Vincenz Andraschik herbei, der dem Gewaltthätigen sogleich Eisen anlegte. Da der Wächter wegen eines einfallenden Zuges auf die Strecke mußte, blieb der Wachmann mit dem Gefesselten allein und konnte denselben infolge seines heftigen Widerstandes nur mit größter Mühe bis unter den Viaduct schleppen, wo von Leuten noch zwei Wachorgane zu Hilfe gerufen wurden. Dort erkannte man in dem Verhafteten den aus der Karlsruher Strafanstalt entsprungenen Sträfling Paul Weber, einen äußerst verwegenen, wegen versuchten Raubmordes abgestraften Gauner. Unter seinen Effecten befanden sich drei Stück Messer, welche an beiden Seiten sägeartig eingekerbt waren. Der Gauner trug einen selbst gemachten Krückenstock. Seine Einlieferung ans Gericht geschah mittelst Wagen, da sich Weber beim Ringkampf den Fuß verstaucht hatte. Dem wackeren Wächter gebührt für sein muthiges Benehmen entschieden eine namhafte Belohnung.

(Arbeiter-Gesangverein „Froh Sinn.“) Die am 4. d. M. in den Räumen der „Gambriushalle“ stattgehabte Herbst-Viedertafel des genannten Vereines, bei welcher sämtliche Räume bis auf das letzte Plätzchen gefüllt waren, bewies wiederum, wie sehr der Verein „Froh Sinn“ bemüht ist, sich die Sympathien des hiesigen Publicums zu erringen. Unter der tüchtigen und strammen Leitung ihres Chormeisters Hrn. Hans Rosensteiner, zu dessen Gewinnung sich der Verein beglückwünschen kann — wurden die beiden Chöre „Hymne“, von H. Ernst z. S. C. und „Sängers Gebet“ von Köpferer mit Orchesterbegleitung exakt zu Gehör gebracht; ebenso ließen der Chor mit Soloquartett „Frohliche Einkehr“ v. Weinzierl und „Ubi bene, ibi patria“ von Franz Otto die treffliche Schulung der wackeren Sängerschaft sofort erkennen. Den Schluß machte „Das Lied der Arbeit“ von Scheu, welches auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. Daß die wackere Südbahn-Werkstättenkapelle unter der Leitung ihres Dirigenten Hrn. Füllkrus ihr Bestes zum Gelingen des Ganzen beitrug, ist wohl selbstverständlich.

(Dressierte Papageien.) Am nächsten Samstag und Sonntag, jedesmal um 3 Uhr nachmittags, finden im Saale der Götz'schen Brauerei Vorstellungen mit abgerichteten Papageien und Kakadus statt. In Graz ernteten die klugen Thiere lebhafteste Bewunderung.

Schaubühne.

Samstag, den 3. d. M. gelangte Suppé's „Boccaccio“ zur Aufführung. Die Operette kann eine Gestalt, welche der Geschichte angehört, natürlich nur mit leisen Andeutungen und in einseitiger Weise darstellen; das Bild, welches man sich auf Grund des übrigens erträglichen Operettentextes von dem Freunde Petrarca's schaffen würde, hätte daher auf nichts weniger Anspruch, als auf historische Ähnlichkeit. Hr. Korb, welche die Titelrolle sang, wurde durch den wohlverdienten Beifall des ziemlich gut besuchten Hauses ausgezeichnet; selbst eine kleine gesungene Indisposition konnte dem Werte ihrer Darstellung keinen merklichen Abtrag thun. Hr. v. Marisch (Fiametta) befriedigte durch ihren von musikalischem Feingefühl geleiteten Gesang. In hervorragender Weise trugen zum Gelingen des Abends Hr. Straßmayer (Petronella) und Hr. Dir. Siege (Fiametta) bei. Lebhaftes Interesse der Zuhörer erweckte Hr. Roberti (Volterringhi), dessen reine Intonation umsomehr befriedigte, als in einigen der letzten Operettenvorstellungen — doch pardon, wir wollen keine Retrologie schreiben. Herr Roberti hatte sich vollständig in seine Rolle hineingefunden und sein bewegtes Spiel überraschte umsomehr, als dasselbe sonst etwas zu gemessen erscheint. Von den übrigen Darstellern seien noch erwähnt Herr Zilzer (Scala), Hr. Dara (Beatrice), Herr Felix (Rambertuccio). Für Herrn Schwabl, dessen Partie eine ziemlich undankbare war, konnten sich die Zuhörer nicht recht erwärmen. Es mag vielleicht dabei der Umstand mitgewirkt haben, daß Hr. Schwabl dem nichtgesungenen Theil seiner Rolle fast gar keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Anschließend an diese Bemerkung sei uns eine kleine Abschweifung gestattet. Der Sänger ist nicht allein Sänger, nein, er ist auch Schauspieler, oder soll es wenigstens sein. Leider trifft man hin und wieder bei den Sängern der Provinzbühnen auf eine merkwürdige Art von Größenwahn: Spiel gibt es für den Sänger nicht, ein Künstler steht ja über dergleichen Kleinigkeiten — dem Referenten gegenüber, welcher sich ein abträgliches Wort darüber erlaubt, versteigt man sich eventuell auch zu der unendlich geistreichen Bemerkung: Er werde schließlich auch noch die Hühneraugen des Sängers in den Kreis seiner ästhetischen Betrachtung ziehen. Es könnte ja sein, daß dieselben öfter durch ihre Größe den Beschauer mehr erfreuten, als die Stimmmittel des Sängers. Nicht jeder, der einige Jahre über jene Bretter gewandelt, welche die Welt bedeuten, ist ein Künstler! Nein, noch lange nicht. Wenn nirgends, so gelten hier die Worte Theodor Fontanes: Gaben, wer hätte sie nicht? Talente — Spielzeug für Kinder, — Erst der Ernst macht den Mann, erst der Fleiß das Genie! — Der wahre Künstler feilt am Großen wie am Kleinen, drum hätten jene, die oft an den unteren Grenzen der goldenen Mittelmaßigkeit herumpendeln, alle Ursache, sich ganz bescheiden auch mit dem nicht gesungenen Theile ihrer Rolle zu befassen. — Falsche Töne, verfluchten Einsatz — alles wird man mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe bedecken, nur das Nichtkönnen der Rolle nicht. — Die Operette war hübsch und sorgfältig ausgestattet; die Sorgfalt des Herrn Director Siege verdient in dieser Beziehung uneingeschränktes Lob.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereinskraft für Sonntag, den 11. November nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandiert. Zugführer Jaul.

Kunst und Schrifttum.

In gebildeten Kreisen und bei dem vornehmen Lesepublicum erfreut sich zur Zeit wohl kein belletristisches Blatt einer größeren Beliebtheit als die illustrierte Familienzeitung „Univerjum“ (Verlag des Univerjum, Dresden). Und mit Recht; — denn selbst der anspruchsvollste Leserkreis wird nach Kenntnisnahme des ausgezeichneten Inhalts eines jeden Heftes die Ueberzeugung erlangen, dass keine andere Zeitschrift eine gleichgroße Anzahl wertvoller textlicher wie illustrativer Original-Beiträge für annähernd billigen Preis (50 Pf. pro Heft) zu liefern imstande ist. — Namen wie Ganghofer, Prof. Drugsch-Pajcha, Lindau, v. Wolzogen, v. Adlerfeld-Ballestrin, Jensen, Kofegger, Trojan u. v. a. beweisen, wie der Verlag bestrebt war, nur beliebteste und hervorragende Schriftsteller als Mitarbeiter zu gewinnen, während der vorzügliche Bilderzschmuck bereicherte Zeugnis für den auserlesenen Geschmack des Herausgebers, der mit künstlerischem Verständnis die Bilderwahl trifft, ablegt. Wir unterlassen es, auf die einzelnen vorzüglichen Beiträge des uns vorliegenden 3. Heftes des XI. Jahrganges näher einzugehen, können unseren Lesern ein Abonnement aber nur wiederholt empfehlen. Probehefte liefert jede Buchhandlung gern zur Ansicht.

Eine Publication, die wir mit besonderem Vergnügen begrüßen, liegt vor uns. **Rohrer's Kalender-Handbuch für 1895**, welches nun im VI. Jahrgange erscheint, hat seinen Zweck, ein Nachschlagebuch für jedermann zu sein, bisher vollständig erfüllt und sehen wir auch beim Durchblenden des neuen Jahrganges, dass der Herausgeber eifrig bestrebt ist, den reichen, praktisch angeordneten Inhalt stets zu vermehren. Wir empfehlen das Buch zur Anschaffung auf das wärmste; dieselbe wird durch den niedrigen Preis von 60 kr. jedermann ermöglicht.

„Wiener Mode.“ In dem äußerst geschmackvollen und reichhaltigen Heft 3 dieser praktischen Modezeitung finden wir eine bemerkenswerte Neuerung: auf der zweiten Seite des Umschlages findet sich eine ausführliche Anleitung, wie die Abonnentinnen das ihnen zustehende Recht, Schnitte nach Maß gratis zu verlangen, praktisch auszuüben haben. Der Anleitung sind sehr anschauliche Abbildungen beigegeben, welche zeigen, wie die Damen Maß zu nehmen haben, um Schnittmuster unter Garantie guten Passens zu erhalten. Diese Neuerung erleichtert es den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ wesentlich, Schnitte nach Maß für sich und ihre Angehörigen in beliebiger Anzahl unentgeltlich zu beziehen; es ist dies ein Vortheil, den keine andere Modezeitung bietet.

Lotto-Ziehungen am 3. November 1894.

Graz: 64, 22, 35, 85, 30.
Wien: 2, 49, 24, 69, 52.

Eingesendet.

Ganz seid. bedruckte Foulards 75 fr. bis fl. 3.65 per Met. (ca. 450 versch. Disposit.) sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. — Briefe kosten 10 fr. u. Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. **Seidenfabrik G. Henneberg (f. u. f. Hofl.), Zürich.**

Ursprungsort: Gieshübel-Puchstein, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Cur- und Prospekte gratis und franco.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER
SAUERBRUNN**

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.) (4)

Neustein's verzuckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen



bewährtes, von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel mit 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle mit 120 Pillen 1 fl. öst. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen.** — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokolll. Schutzmarke in rothem Druck „**Heil. Leopold**“

und mit unserer Firma: **Apothek. Zum heil. Leopold Wien, Stadt, Gde der Spiegel- u. Blantengasse,** versehen ist. — Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari und W. König.** 1677

Marburger Marktbericht.

Vom 27. October bis 3. November 1894.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von fl. tr.	bis fl. tr.		per	von fl. tr.	bis fl. tr.
Fleischwaren.				Bachholderbeeren	Kilo	20	24
Rindfleisch		44	64	Kren		18	20
Kalbsteisch		52	60	Suppengrünes		18	20
Schafffleisch		36	50	Kraut saures		—	10
Schweinefleisch		50	60	Rüben saure		—	10
„ geräuchert		65	85	Kraut 100 Köpfe		2.—	2.80
„ Fisch		65	75	Getreide.			
Schinken frisch		48	50	Weizen	Stk.	5.—	5.40
Schulter		42	44	Korn		3.50	3.90
Victualien.				Gerste		3.80	4.20
Kaiserauszugmehl		15	16	Safer		2.95	3.15
Mundmehl		13	14	Kufuruz		5.—	5.35
Semmelmehl		11	12	Hirse		3.90	4.30
Weißpohlmehl		9	10	Haiben		4.80	4.70
Schwarzpohlmehl		7	8	Fisolen		6.20	7.40
Türkenmehl		10	11	Gezügel.			
Haidentmehl		18	22	Indian	Stk.	1.20	1.90
Haidentbrein	Liter	14	15	Gänse		1.20	1.80
Hirsebrein		10	12	Enten	Paar	1.20	1.60
Gerstbrein		10	11	Bachhühner		50	70
Weißengries	Kilo	16	18	Brathühner		70	1.—
Türkengries		11	13	Kapaune	Stk.	1.50	2.50
Gerste gerollte		24	30	Obst.			
Reis		14	28	Äpfel	Kilo	10	13
Erbfen		24	26	Birnen		6	10
Linjen		16	36	Nüsse	Stk.	15	20
Fisolen		10	12				
Erdäpfel		3	3	Diverse.			
Zwiebel		11	13	Holz hart geschw.	Met.	2.60	2.80
Knoblauch		32	36	„ ungeschw.		3.—	3.60
Eier	6 Stk.	—	20	„ weich geschw.		2.20	2.40
Räse steirischer	Kilo	16	32	„ ungeschw.		2.60	2.90
Butter	1.20	1.40	1.40	Holzfohle hart	Stk.	70	75
Milch frische	Liter	—	10	„ weich		75	80
„ abgerahmt		—	8	Steinkohle	100 Kilo	72	96
Rahm süßer		20	28	Seife	Kilo	24	32
„ saurer		28	32	Kerzen Unschlitt		52	56
Salz	Kilo	—	12	„ Stearin		80	90
Rindschmalz		95	1.—	„ Styria		72	80
Schweinschmalz		64	66	Heu	100 Kilo	2.30	2.60
Speck gehackt		60	64	Stroh Lager		2.30	2.80
„ frisch		50	53	„ Futter		1.60	1.80
„ geräuchert		65	70	„ Streu		1.40	1.60
Kernfette		54	56	Bier	Liter	16	20
Zweischken		24	32	Wein		28	64
Zucker		36	38	Brantwein		16	20
Rümmel		32	45				

Concurs-Ausschreibung.

Bei der Stadtgemeinde **Gilli** gelangt mit 1. December l. J. die Stelle des Mautheinnehmers an der Laibacher Mauth zur Besetzung. Gehalt monatlich 40 fl. im nachhinein zu beziehen, Naturalwohnung. Bewerber haben ihre Zuständigkeit, Schulbildung und bisherige Verwendung sowie die Befähigung zur Beforgung einer öffentlichen Brückenwage durch das bezügliche Prüfungszeugnis nachzuweisen. — Competenztermin 15. November 1894.

Stadtamt Gilli, am 3. November 1894.

Der Bürgermeister: **Stiger.**

Einladung

Die **Ortsgruppe Marburg des „Vereines Oesterreich. Handels-Angestellter“** veranstaltet am **Samstag den 10. November 1894** einen

Unterhaltungs-Abend

und bittet jene B. T. Familien, welche aus Versehen keine Einladung erhalten haben, diese Zeilen als solche zu betrachten, oder ihre Adressen der Vereinsleitung schriftlich bekannt zu geben.

Hochachtungsvoll
Die Leitung der Ortsgruppe.

Welche

anständige, gewissenhafte Frau in Marburg oder nächster Nähe wäre bereit, ein neugeborenes Kind aus gutem Hause in sorgfältige Pflege zu nehmen? — Anträge mit Angabe der genauen Adresse unter „**J. T.**“ an die Verw. d. Bl. 1941

Das **Dienstvermittlungs-Bureau**

Auguste Janeschitz

Herrengasse 34, Marburg, empfiehlt einem hohen Adel und allen geehrten Dienstgebern für Marburg und auswärts, Herrschaftsköchinnen, Stubenmädchen, Bonnen, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Alles, Kutsher, Bediente, Knechte u. Mägde. Ferner große Auswahl Speisenträger, Zahlkellnerinnen, Cassierinnen.

Zur Herbstsaison!

**Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Paletots und Menczikoffs**

zu billigst festgesetzten Preisen in reichster Auswahl bei

Leop. Klein
Schneidermeister,
Marburg, Burggasse 3.
1534

Agenten

in allen größeren und kleineren Städten der österr.-ungar. Monarchie werden für einen Consumartikel ersten Ranges acceptirt. Die Vertretung gewährt einen ebenso hohen als stabilen Verdienst und finden jene Verüchtigung, die bei Cafetiers, Wirten, Spezerei- und Delicatessenhändl. gut eingeführt sind. Ausführliche Offerte mit Angabe von Referenzen befördert unter „**M. B. 5000**“ die Annoncen-Expedition **M. Dukes, Wien, 1. Bz. Wollzeile 6.** 1943

CAO VERO BESTE MARKE
entfalter, leicht löslicher **CACAO**
CHOCOLADEN
mit und ohne **VANILLE**
zu mässigen Preisen

HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
AMERIKANT VORZÜGL. QUALITÄT
Überall käuflich.

Brustleidenden 1942

und Bluthustenden gibt ein geheilter Brustkranker kostenfrei Auskunft über sichere Heilung. **E. Funke, Berlin, Wilhelmstr. 5.**

Ein vierstücker
Landauer,
etwas schadhast, der jedoch mit sehr geringen Kosten wieder ganz neu hergerichtet werden kann, ist wegen Raum-mangel um 300 fl. zu verkaufen.
Anfrage: Gutsverw. **Frautenburg, Leutschach.** 1932

Deutsches distinguirtes Fräulein
in Musik und Französisch perfect, sucht Engagement als Erzieherin oder Gesellschafterin in deutscher od. italienischer Familie. **N. P.** postlagernd Leibniz. 1939

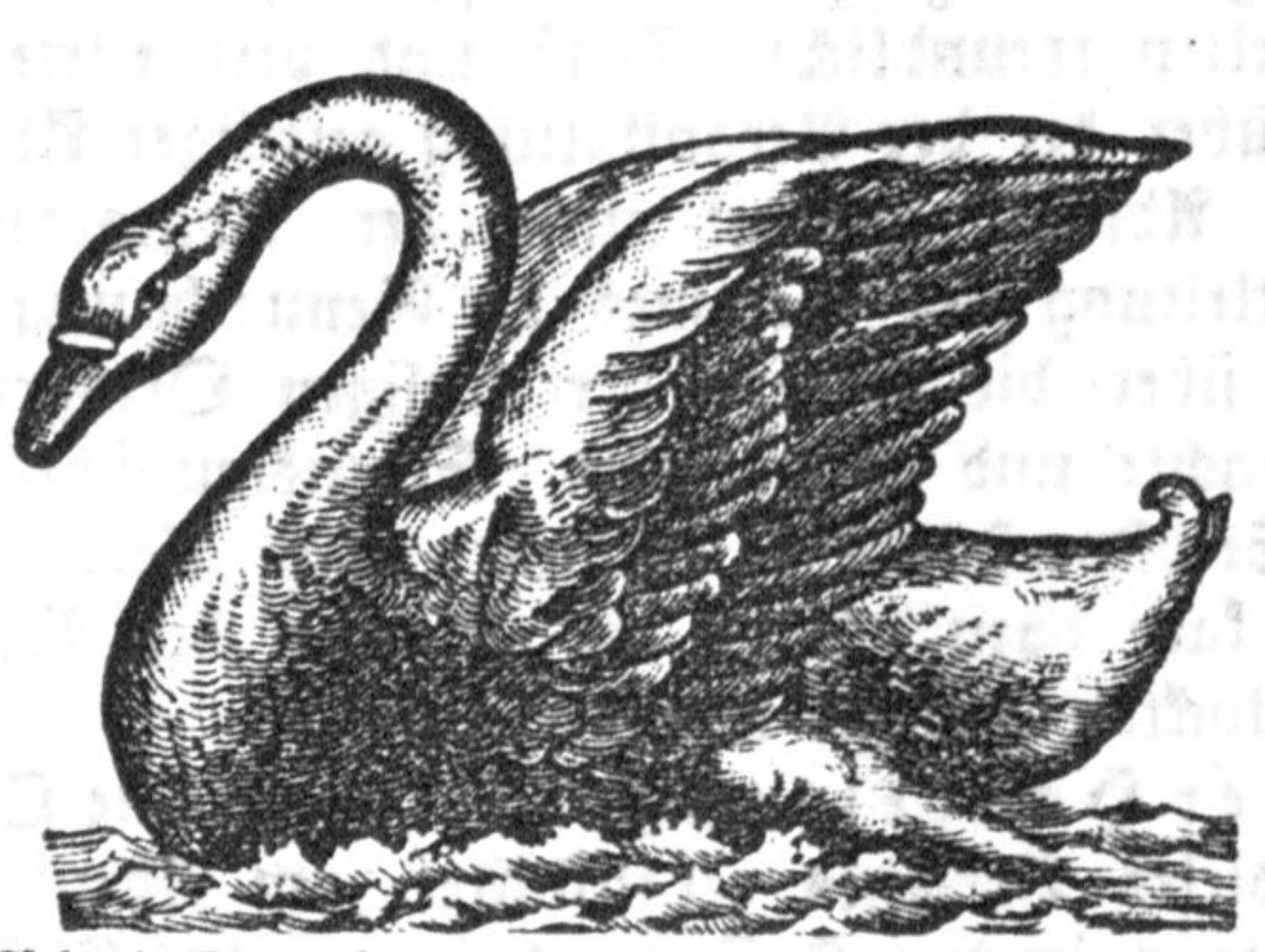
Gesucht wird
eine Waggonladung
Rosskastanien
aus der heurigen Ernte, in frischem Zustande. Offerte mit Preisangabe franco Station sind erbeten unter „**Roskastanien 2881**“ a. d. Annoncen-Expedition Ludwig von Schönhofer, Graz, Sporgasse 5. 1931

Unterricht 1933
in der englischen u. croatischen Sprache wird zu erhalten gesucht. Damen ausgeschlossen Wo, sagt Verw. d. Bl.
Ein schön eingerichtetes
Zimmer
ist sofort zu beziehen. — Anfrage Domplatz 6. 1347

Schicht's Patentseife!

Schicht's Patentseife

mit Schutzmarke Schwan, ist unstreitig das beste Mittel zur Erzielung **schneeweißer Wäsche**, zum **Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen**, erwiesenermaßen eines der besten **Desinfectionsmittel** für jede Art Wäsche und dabei vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.



Schicht's Spar-Kernseifen;

sie werden von keinem Concurrenzfabrikate übertroffen. Dieselben tragen, je nach Gattung eine dieser beiden Schutzmarken:



Georg Schicht, Aussig a. d. E.
Seifen-, Kerzen- und Palmkernölfabrik.

Die Gutsverwaltung
Serberstorf
verkauft ab Bahnstation **Wildon** gegen Nachnahme: 469
Apfelmöst
per 100 Liter 5 fl.

Apothete „Zum goldenen Reichsapfel“

J. Pserhofer's

Singerstraße 15. Wien I.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde. Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldebetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, 1 Tiegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Spizwegerichsaft, 1 Flaschen 50 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) 1 Flaschen 22 kr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.

Fialer-Brustpulver, 1 Schachtel 35 kr., mit Franco-Zusendung 60 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, 1 Tiegel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Bestellungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldebetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Der Waschtag

kein Schreckenstag mehr.

Bei Gebrauch der patentierten **Mohren-Seife** wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Bei Gebrauch der patentierten **Mohren-Seife** wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten als bei Benutzung jeder anderen Seife. — Bei Gebrauch der patentierten **Mohren-Seife** wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der patentierten **Mohren-Seife** wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benutzen. Bei Gebrauch der patentierten **Mohren-Seife** wird Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. Handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles**. 1471

Zu haben in allen grösseren Speere- und Consumgeschäften.

Haupt-Depot: **Wien, I., Renngasse 6.**

Directorer Bezug von eleganten, billigen

Reichenberger Anzugstoffen

Reinwollene Cheviots und Kammgarne. — Ein vollständiger Herren-Anzug fl. 6.70. Muster gegen 5 kr. Briefmarke. 624

Franz Rehwald Söhne, Tuchfabrikslager, Reichenberg, Böhmen.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verschönerung und Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Gottl. Taussig Fabrikant seiner Toilette- Seifen und Parfumerien. Haupt-Niederlage **WIEN**, I., Wollzeile Nr. 3.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103

Zu haben bei **S. J. Curad** in Marburg und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Zeitungsmaclatur-Papier

großbogig, per Kilo . . . 12 kr.
von 50 Kilo aufwärts . . . 10 kr.
zu haben bei **Ed. Jauschik** Mgr. (L. Kralik)

● **Ueberraschend** ●

in ihrer vorzüglichen Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, Mitesser, Leberflecke etc. ist anerkannt: 666

Bergmann's Carbol - Theerschwefel - Seife von Bergmann & Comp. in Presden-Adelsfeld (mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à Stück 40 Kreuzer bei **H. Wolfstam**, Droguerie, Burggasse.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in geschäftlich geschützter Abfüßierung)

von **Wilhelm Maager** in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III. 3., Heumarkt 3**, sowie in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren **Josef D. Bancalari, W. A. König**, Apotheker und **M. Wolfram**, Droguist. General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ungar. Monarchie bei: 1753 **W. Maager, Wien III./3, Heumarkt 3.**

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.



APOLLO-KERZEN

sind nurecht, wenn jede Kerze am Boden die Lyra, an der Seite das Wort „Apollo“ trägt.

Beste Parzer Bohrlöcher, selbstgeschliffene, mit den seltensten Lössen, unter Garantie des Wertes, empfiehlt **F. Sohleis**, Glaußthal a. S. 1872

Tiroler Krautschneider empfiehlt sich bestens. Adresse: **Leids-gasse Nr. 4.** 1619

Schöner schwarzer

Salon-Anzug

wenig getragen, ist billig zu verkaufen. Anfragen in der Berw. d. Bl. 1923

Für Spiel- u. Galanteriewaren-Fabriken, Säckereien, Vereine etc. empfiehlt sich ein Techniker, der viel freie Zeit besitzt, zu **Tiroler Holzbrand-Arbeiten**, Anfertigung von Diplomen, Zeichnungen aller Art, Copieren von Plänen, in künstlerischer, stülgerechter Ausführung, mit bescheidenen Ansprüchen. Gest. Anträge werden unter „**Tirol**“ postlagernd Innsbruck, erbeten.

Pferde,

1914

1 starkes Ponny, 8jährig, Schimmel und eine braune Stute, 4jährig, sind verkäuflich bei **Jeglitich** in Kranichsfeld.

Ueberall

werden Personen, welche ausgebreitete Verbindungen haben, zwecks Uebergabe einer kleinen Vertretung gesucht. Anträge sind zu richten unter „**X. V.**“ an die Exp. der „**Tagespost**“ in Graz. 1884

Ein großes, bequemes

möblirtes Zimmer

im ersten Stock, sonnseitig, ist vom 15. November zu vergeben. Auch für zwei Personen möblirt. Anzufragen **Kärntnerstraße 17, 1. Stock.** 1902

Eine große Sammlung europäischer

Schmetterlinge

(circa 1600 Stück) systematisch geordnet, mit vielen seltenen hochalpinen und paläarktischen Arten wird billigst verkauft. — Auch werden für Schulzwecke u. zu Weihnachtsgeschenken kleinere Sammlungen billiger wie überall zusammengestellt, z. B. 50 Stück in ca. 30 Arten zu 3 fl. Event. Bestellungen erbittet man unter „**Entomologe**“ postlagernd Innsbruck.

Verkauf: Grazer Kaffeehaus

mit 3 Billards. Preis 5000 Gulden. per sofort. Auskuffst unter „**Kaffeehaus Graz**“ an die Annonc.-Exp. **Ludw. von Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.** 1926

Alte Dachziegel

zu verkaufen bei 1934 **Baumeister Derwuschek, Marburg.**

Clavier-Fabrik und Leihanstalt

CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mitterstolg Nr. 23.

Lager 2052 von **Pianos und Stutzflügeln** in jeder Ausführung.




Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Großlich Crème und Großlichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und beglücken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

— **Crème Grolich** — entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 kr.

— **Savon Grolich** — dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekürnte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei **Johann Grolich, Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn.** Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Genau regulirte, durch längere Zeit erprobte

F U H R E N

kauft man am besten und billigsten in der Schweizer Uhren-Niederlage
des
Theodor Fehrenbach in Marburg
Herrengasse 26
Ferd. Dietinger's Nachfolger.

Reparaturen werden von der einfachsten bis zur schwierigsten solid, schnell und billigt ausgeführt. Reelle schriftliche einjährige Garantie.

● **Grosses Lager von Gold- und Silberwaren** ●
(vom k. k. Punzierungsamt geprobt und punziert) als: Ketten, Ringe, Eheringe, Brochen, Ohrgehänge, Garnituren, Trabatten-Nadeln, Armreife etc. etc. zu den allerbilligsten Preisen.

Neuestes in Pendeluhren:		Optische Waren:	
von fl. aufwärts		von fl. aufwärts	
8 Tag Pendel Gehwerk	9.—	Brillen	—50
" " Schlagwerk	12.—	Zwicker	—80
" " 1/4	24.—	Armee-Zwicker	1.—
Speisezimmeruhren altd. deutsch	16.—	Achromatische Operngucker	3.50
Gasthausuhren 8 Tag Gehwerk	4.—	Militär-Doppel-Feldstecher	7.—
Küchenuhren	1.50	Touristen- "	6.—
" Schlagwerk "	3.—	Zug-Fernrohre	3.—
Nickel-Uhren	3.50	Aneroid-Barometer	2.—
Silberne Cylinderuhren	6.—	Aerztliche Maximal-Thermometer	1.—
" Anere-Remontoir	8.—	Zimmer-Thermometer	—30
" Damen- "	7.—	Fenster- "	—70
Goldene	14.—	Lese-Gläser	—40
" Herren- "	24.—	Klosterneub. Wein- u. Mostwagen	—40

Restaurateur
für das Buffet des Circus wird gesucht, desgleichen leistungsfähiger **Fourage-Lieferant.** Meldung täglich beim Geschäftsführer zwischen 9—10 Uhr auf dem Circusplatze.

Stutzflügel
(Kutschera) Concert-Instrument, ganz neu, großartiger Ton, kreuzsaitig, eleganteste Ausstattung, ist zu verkaufen. 1945
Adresse in der Berv. d. Bl.

Empfehle mein reich sortirtes Lager in:

Mieder,
Specialität Stephanie-Mieder, neueste hohe Façon, beste Qualität äußerst dauerhaft per St. fl. 1.40.

Echarps,
in Baumwolle, Schafwolle, Seide und Chenille in größter Auswahl per Stück von 45 kr. aufwärts.

Handschuhe
für Herbst und Winter in größter Auswahl, für Damen, Herren und Kinder.

Blousen,
Tricot-Taillen, Unterröcke, Hosen, Leibchen, Strümpfe und sämtliche Wirtwaren.

Aufputzartikel
als: Sammt, Plüsch, Borden, Marabouts, Knöpfe, Spitzen und Bänder.

Das Allerneueste für die Saison.

K.K. AUSSCHL. PRIVIL.

WIENER MODE

Gustav PIRCHAN

MARBURG (STEYERMARK)

Stefanie PRINCESSE MIEDER

NEUESTE HÖCHSTE FORM



Dank und Anempfehlung.
Allen hochgeschätzten Kunden sage ich für das uns geschenkte Vertrauen während der 38jährigen Thätigkeit meines nun in Gott ruhenden Vaters, Herrn

Dominik Faleskini, Kaminfegermeister
meinen herzlichsten Dank. — Zugleich erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich das

Kaminfeger-Geschäft

unter der Leitung meines Geschäftsführers Herrn **Martin Ertl**, welcher bereits durch volle 6 Jahre in meinem Geschäfte thätig ist, weiter führen werde, und bitte höflichst, mir das frühere Vertrauen ungeschmälert bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Amalie Faleskini.

Wirtschafts-Lodenrock
warm gefüttert fl. 7.

Loden-Anzüge in allen Farben fl. 16 (das Beste), Winter-röcke fl. 16, Herbst-Überzieher fl. 9, Knaben-Anzüge in Loden, Cheviot, stets vorrätig bei **Jakob Rothberger**, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien I., Stefansplatz 9. Täglich bis 12 Uhr nachts offen.

Sehr gut erhaltener

Winter-Mantel

kleine Statur und verschiedene Kleidungsstücke, alles sehr gut erhalten, preiswürdig zu verkaufen.
Adresse in der Berv. d. Bl.

WOHNUNG
bestehend aus Zimmer und Küche, wird in einem hübschen Hause in der Stadt für eine alleinlebende Frau gesucht. Gefl. Anträge an die Berv. d. Bl. 1928

Anlässlich ihrer Uebersiedlung nach Graz sagt allen hiesigen Bekannten ein herzliches
1930

Lebewohl!

Marburg, den 7. November 1894.
Familie **Julius Zeschko.**

Als Beamter
auf ein Gut, Secretär, Buchhalter, Administrator, Markt-Commissär, Schächmeister etc. suche baldige Stellung. Durch meine langjährige Anstellung als Marktcommissär beim Wiener Magistrat habe ich gründliche Kenntnisse im Gemeinde-, Verwaltungs-, Steuer-, Gewerbe- und Armenwesen erlangt, habe Zeugnisse über Botanik von der k. k. Universität in Wien, über Vieh- und Fischebeschau vom k. k. Militär-Thierarznei-Institute Wien, bin auch tüchtig in der einfachen u. doppelten Buchhaltung, im Concepte, Revision, Parteienverkehr. Gegenwärtig Marktcommissär im Ruhestande, 41 Jahre alt, verheiratet, katholisch, vollkommen gesund; suche meine geringen Bezüge durch Anstellung in der Provinz zu vergrößern. Gefl. Anträge erbeten unter 'Anstellung' an die Berv. d. Bl., woselbst auch meine Privatadresse erliegt.

Verloren!
wurde ein kleiner aus Wein geschnittener Vorderkörper eines Hundes. Abzugeben gegen Belohnung Kaiserstraße 8, ebenerdig, Thür 4. 1946

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12. statt früher 8 Seiten, nebst 12 großfarbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteiljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4357). Probestummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. zu haben (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4357a).
Berlin W, 85. — Wien I, Operng. 5. Gegründet 1865.

Marburger Kurzweil-Kalender
Per Stück 40 kr. Zu haben bei L. Kralik.

Nur 2 Vorstellungen.

Im großen Saale des **Ch. Götz'schen Brauhauses.**
Samstag den 10. November
und Sonntag den 11. November, nachmittags 3 Uhr

Papageien- und Kakadu-Theater.

Höchste Neuheit der Dressirkunst.

Diese Papageien und Kakadus producieren sich mit grossartigen Leistungen als Parterre- u. Luftgymnastiker, Arithmetiker etc.

Eintrittspreis: Numerirter Sitz 40 kr., 1. Platz 30 kr., 2. Platz 20 kr.
Mit Coupons bedeutende Ermäßigung. 1937

Cassa-Eröffnung Freitag von 12-2 Uhr, Samstag und Sonntag von 12 Uhr ununterbrochen. Es wird ersucht, den Vorverkauf zu benützen.

Gesucht werden

Meiersleute die in der Milchwirtschaft bewandert sind. Sofortiger Eintritt erwünscht. Anzufragen in der Berv. d. Bl. 1938

Tüchtiger Comptoirist gelehrter Eisenhändler, wünscht seinen Posten bis 15. December zu ändern. Adressen erbeten an die Verwaltung d. Bl. 1895

Erste Preise aller von der Firma beschickten Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums
anerkannt bester Construction, eleganter Ausstattung und von schönem, gejangvollem Ton, liefert 1916

Alois Hugo Lhota in Königgrätz (Böhmen.)

Preislisten franco. Verkauf auch auf Raten.

Niederlagen: Wien, Brünn, Budapest.

Geschäfts-Uebernahme.

Der Unterfertigte beehrt sich hiermit einem hochverehrten Publicum bekannt zu geben, dass er die **Th. Götz'sche Brauhaus-Restaurations (Tegethoffstrasse)** nach gründlicher Renovierung übernommen hat. Es wird sein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung einer guten Wiener Küche bei mäßigen Preisen, durch den Ausschank des beliebten Märzen-Bieres und guter Weine, bei aufmerkamer Bedienung das Wohlwollen der werthen Gäste zu erwerben. Gleichzeitig empfiehlt der Unterzeichnete den P. C. Vereinen und Comités die schönen und großen Saal-Localitäten zur Abhaltung von Bällen und sonstigen Unterhaltungen und es wird auch sein eifrigstes Bestreben sein, bei solchen Gelegenheiten nur gute Speisen und Getränke bei raschster Bedienung zu verabreichen.

Marburg, am 30. October 1894.
Hochachtungsvoll **Franz Saring, Restaurateur.**